

Ein Haus des Gebetes

Markus 11,17

*Gebetsinitiativen
und Gebetshäuser*



Ein Haus des Gebetes

Markus 11,17

*Gebetsinitiativen
und Gebetshäuser*

Charismatische Erneuerung
in der Katholischen Kirche

Der Text wurde verfasst vom Theologischen Ausschuss der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche und hinzugezogenen Sachverständigen.

Die Mitglieder des Theologischen Ausschusses der CE:

Martin Birkenhauer, Schulpfarrer, Vorsitzender des Theologischen Ausschusses
Diakon Helmut Hanusch, Vorsitzender der CE
Dr. Johannes Hartl, Theologe, Leiter des Gebetshauses Augsburg
Dr. Michael Kleiner, Alttestamentler

Die hinzugezogenen Sachverständigen:

Sr. Johanna Domek OSB, Benediktinerin von der Ewigen Anbetung in Köln
Karl Fischer, Diplomtheologe, Geschäftsführer der CE
Hans Gasper, langjähriger Referent im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Pastoral, Ökumene).
Kim Kollins, Initiatorin der Int. Initiative Brennender Dornbusch (Burning Bush)
Dr. Hannah A. Schulz, Supervisorin, Referentin für missionarische Pastoral im Geistlichen Zentrum der Malteser

Herausgegeben vom Vorstand der Charismatischen Erneuerung
in der Katholischen Kirche in Deutschland

1. Auflage September 2015

Erhältlich bei:

CE Deutschland
Birgittenstr. 22, 86747 Maihingen
Tel. 09087-90300, Fax 09087-90301
E-Mail: info@erneuerung.de
Webseite: www.erneuerung.de

Inhalt

Einleitung	6
1. Betet ohne Unterlass (1 Thess 5,17) - Zur Tradition ständigen Gebets	9
1. Die Sehnsucht nach immerwährendem Gebet	9
2. Preis, Segen, Anbetung	9
3. Bitte	11
4. Fürbitte	12
5. Dank	13
6. Lob	13
7. Heilige Zeiten – Heilige Orte	14
8. Gemeinsames und individuelles Gebet	16
9. Vorformuliertes und frei formuliertes Gebet	17
10. Eucharistie und eucharistische Anbetung	18
11. Immerwährendes Gebet	19
2. Die Vielfalt der Gebetsinitiativen und Gebetshäuser	22
1. Beispiele aus der katholischen Kirche	22
2. Beispiele aus dem evangelischen Raum	26
3. Beispiele aus der Ökumene	28
4. Zur Vielfalt der Gebetsinitiativen – Eine Schlussbemerkung	29
3. Hinweise und Anregungen für katholische Gebetshäuser	32
1. Gebetshäuser	32
2. Psychologie junger Bewegungen	39
3. Überlegungen zum Gebetshaus in Augsburg	40
4. Das Haus im Sturm	41
4. Exkurs: Das International House of Prayer als Endzeitbewegung	44
1. Millennialismus in christlicher Tradition	44
2. Postmillennialismus und Prämillennialismus	46
3. Prämillennialismus und Dispensationalismus	46
4. Mike Bickle und IHOPKC	48
5. Das Tausendjährige Reich in der theologischen Diskussion	49
6. Das Millennium als bleibende Frage	50
7. Ein neuer Himmel und eine neue Erde	52
Anhang: Stellungnahme des Theologischen Ausschusses zu unterschiedlichen Lobpreisstilen in der (J)CE	58

Einleitung

Von ihren Anfängen an war die Charismatische Erneuerung eine Gemeinschaft des Gebets. Das theologische und pastorale Grundlagenpapier „Der Geist macht lebendig“ betont dies: „Eine neue Liebe zum Beten – persönlich und in Gemeinschaft – kennzeichnet die Charismatische Erneuerung ... in Familien, Gebets- und Gemeindegruppen werden der Reichtum und die Verschiedenheit des Betens neu entdeckt: regelmäßige Gebetszeiten und spontanes Beten mitten im Alltag; formulierte oder freie Gebete und Lieder; kirchliches Stundengebet und andere Formen; Schriftlesung, Meditation, Betrachtung; Fürbitte und Dank; Anbetung vor dem Allerheiligsten.“¹ Zu diesem Reichtum an Formen des Gebets gehören natürlich auch jene Gaben, die in ganz besonderer Weise das Gebet in der Charismatischen Erneuerung prägen, Lobpreis und Sprachengebet (vgl. ebd.). Neu geschenkt wurde der Charismatischen Erneuerung in den letzten Jahren eine sehr alte Tradition, die Tradition des Ständigen Gebets. Weltweit, an ganz verschiedenen Orten und mit ganz verschiedenem „Background“, wuchsen Gebetshäuser, in denen rund um die Uhr und an jedem Tag der Woche gebetet wird, offen Tag und Nacht, im 24/7 Takt, zu Lobpreis und Anbetung, zu Dank und Bitte. Um dem Herrn die Ehre zu geben, um sein Erbarmen und seinen Segen herabzurufen, um Erneuerung in Kirche und Gesellschaft zu erbitten. Von den vielen Aufbrüchen seien nur vier bekanntere hier genannt: in den USA mit weltweiter Ausstrahlung das International House of Prayer in Kansas City, gegründet und geleitet von Mike Bickle; die Gebetsinitiative von Kim Kollins, „Brennender Dornbusch, Rückkehr zum Obergemach in Anbetung und Fürbitte“; in der traditionsreichen, durch die Alpha-Kurse bekannt gewordenen anglikanischen Holy Trinity Church Brompton in London mit Pete Greig und in Deutschland, unter dem Dach der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche und zugleich dem Dach der Diözese Augsburg, das Gebetshaus Augsburg unter der Leitung von Johannes Hartl, katholisch und ökumenisch zugleich.

Gebetshäuser mit Ständigem Gebet, im 24/7 Takt, das ist ein anspruchsvolles Programm (vielfach ein angestrebtes, aber noch nicht verwirklichtes Ziel). „Wow“, würde man in den USA sagen. Etwas biblischer mit Lukas 14,28-30: Man muss sich hinsetzen und rechnen. Reichen die Mittel für das Vorhaben aus? An geistlicher Erfahrung und Kompetenz, an „Manpower“? Gottes Geist gibt immer reichlich, das ist nicht die Frage, sondern: Packen wir das und wie? Zur Antwort auf diese Fragen will diese Arbeitshilfe dienen.

Zunächst ein Blick in Vergangenheit und Gegenwart: Was gibt es und was gab es schon? In der Kirche fängt nichts bei null an. Der Geist war immer schon

am Wirken und dieser Schatz geistlicher Erfahrung ist heute wie morgen unvermindert kostbar: „Betet ohne Unterlass – Zur Tradition ständigen Gebets“.

Es folgt ein Überblick. Was gibt es wo, mit welchem Profil und welcher Ausrichtung, mit welchen Schwerpunkten? Katholisch und im Umfeld der Ökumene: „Die Vielfalt der Gebetsinitiativen und Gebetshäuser“.

Dann noch einmal der Turmbau des Lukasevangeliums: Was gilt es zu beachten? In Leitung und Führungsstil, bei der Auswahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, im Umgang mit den leidigen Finanzen und natürlich und an allererster Stelle eine gute Kenntnis, Wahl, Leitung und Begleitung der vielfältigen Formen des Gebets: „Hinweise und Anregungen für katholische Gebetshäuser“.

Schließlich, eine Art Exkurs, ein Blick zu den Schwestern und Brüdern in der nichtkonfessionellen „nondenominational“ Charismatischen Bewegung, konkret zum Internationalen Gebetshaus in Kansas City und dessen Endzeitprägung. Im Anhang eine Stellungnahme des Theologischen Ausschusses zu unterschiedlichen Lobpreisstilen in der (J)CE.

„Ja, liebe Schwestern und Brüder, unsere christlichen Gemeinden müssen *echte ‚Schulen‘ des Gebets* werden, wo die Begegnung mit Christus nicht nur im Flehen um Hilfe Ausdruck findet, sondern auch in Danksagung, Lob, Anbetung, Betrachtung, Zuhören, Leidenschaft der Gefühle bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft‘ des Herzens“.²

Wie die Übersetzungen in andere Sprachen zeigen, sind nicht nur die Gemeinden gemeint. Die Aufforderung des Papstes richtet sich an alle Gemeinschaften. Dass die Charismatische Erneuerung eine „echte Schule des Gebets“ ist und immer mehr wird, ist unser gemeinsamer Auftrag und ist der Dienst der Gebetshausbewegung.

*Diakon Helmut Hanusch,
Vorsitzender der CE in Deutschland*

Anmerkungen

1 Der Geist macht lebendig (Joh 6,63) Theologische und pastorale Grundlagen der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche Deutschlands Kap.VI Nr. 2: Gaben des Gebets.

2 Papst Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben „Novo Millennio Ineunte“ vom 6. Januar 2001, Nr. 33

1. Betet ohne Unterlass - Zur Tradition ständigen Gebets

1. Die Sehnsucht nach immerwährendem Gebet

Mit der Frage, wie das geht, ohne Unterlass zu beten (1 Thess 5, 17), beginnt das viel gelesene Buch „Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“³, geschrieben im Russland des 19. Jahrhunderts. Angeleitet durch einen geistlichen Führer aus dem Mönchtum, einen Starez, entdeckt der „aufrichtige Pilger“ das „Jesusgebet“. Es stammt aus dem „Hesychasmus“, einer Tradition der Ostkirche. Das einfache Gebet, „Herr Jesus Christus erbarme dich meiner“ wird, mit dem Atmen verbunden, ein Teil des Lebens, selbstverständlich wie das Ein- und Ausatmen. Das Jesus – oder Herzensgebet ist ein Beispiel unter vielen, das oben zitierte Pauluswort zu verwirklichen. Wer sich mit den Traditionen christlicher Gebetspraxis befasst, trifft auf eine ganz große Vielfalt von Gebetsformen, die alle nur ein Ziel haben: Dem christlichen Beten in all seinen Aspekten und Dimensionen Dauer zu geben, in der Kirche, im öffentlichen Raum, in den verschiedenen Lebensgemeinschaften und Lebensumständen, im eigenen persönlichen Leben. In Zeit und Raum soll das Gebet zu etwas Dauerhaften werden, sich so im Leben verwurzeln. Die Aufforderung, „Betet ohne Unterlass“, wird Wirklichkeit in durch das Beten geprägter Zeit und Zeitdauer und in für das Gebet bestimmten und gestalteten Räumen.

In der Vielfalt der Wege, dem Gebet Dauer und Kontinuität zu geben, stehen Formen des Ständigen Gebets wie die „Ewige Anbetung“ oder das 24/7 Gebet. In der Vielfalt der Gebetswege und Gebetsformen sind sie markante Beispiele unter vielen anderen, dem obigen Pauluswort zu folgen: „Betet ohne Unterlass“. Auf die Vielzahl der Wege und Formen soll deshalb ein kurzer Blick geworfen werden. Der 4. Teil des Katechismus der Katholischen Kirche ist ausschließlich dem christlichen Gebet gewidmet und eine hervorragende Einführung in unterschiedliche Gebetsformen. Neben der Darstellung unterschiedlicher Gebetstraditionen und einer langen Auslegung des Vaterunsers, werden folgende Gebetsformen beschreiben: Segen und Anbetung (ab § 2626), Bittgebet (ab § 2629), Fürbittgebet (ab § 2634), Dankgebet (ab § 2637) und das Lobgebet (ab § 2639). Auf diese fünf Gebetsformen wird im Folgenden unter dem Aspekt der Suche nach dem immerwährenden Gebet eingegangen.

2. Preis, Segen, Anbetung

In jedem Gebet geht es um die Begegnung zwischen Gott und Mensch. Diese hat zwei Richtungen: Erstens vom Vater in Christus zu den Menschen. Er schenkt Gnade und Heil. Zweitens durch Christus von den Menschen zum Vater. Die

Grundhaltung des Menschen ist die ehrfürchtige und dankbare Anbetung der Größe, Schönheit und Güte Gottes. Im Gebet stellt sich der Mensch als Geschöpf in die Gegenwart des Schöpfers.

Es gilt Gott und seine Herrlichkeit um seiner selbst willen anzubeten, zu loben und zu preisen. Diese Gebetsform entspricht dem ersten und größten Gebot, in der Fassung des Markusevangeliums: „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn Deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und mit all deiner Kraft“ (Mk 12, 30 par, Dt 6, 4f). In vielen Gebeten, Hymnen und Liedern der Kirche kommt diese Gebetsintention zum Ausdruck. Die sogenannten Doxologien zum Schluss des Eucharistischen Hochgebets, am Ende eines jeden Psalms im kirchlichen Stundengebet oder eines Hymnus zeigen die Zielrichtung allen Betens. Ziel des Gebets, der Begegnung zwischen Gott und Mensch ist es, so sehr von der Gegenwart Gottes durchdrungen zu werden, dass alles Handeln von *seinem* Wesen geprägt wird. Die Anbetung Gottes ist die Grundhaltung, die als Fundament für alle weiteren Gebetsformen dient.

Eine katholische Tradition der Ständigen Anbetung ist das Gebet vor dem Allerheiligsten, sei es im Tabernakel oder offen zur Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Es gibt unterschiedliche Formen, z.B. das *Vierzigstündige Gebet*, die *Ewige Anbetung* oder das *Ewige Gebet*, das von Pfarrei zu Pfarrei wandert, ferner gibt es eigene Anbetungskirchen und Ordensgemeinschaften, die in besonderer Weise die Eucharistische Anbetung pflegen.

Das *Vierzigstündige Gebet*, im 16. Jahrhundert durch die Jesuiten eingeführt, ging aus der vierzigstündigen Verehrung des Heiligen Grabes an den Kartagen hervor. An die Stelle des Heiligen Grabes bzw. des dortigen Altars wurde das Allerheiligste gebracht. Später wurde das Vierzigstündige Gebet als Bitt- und Sühnegebet verstanden.

Die *Ewige Anbetung* oder das *Ewige Gebet* entwickelte sich aus dem Vierzigstündigen Gebet. Die bekannteste Form ist, dass im Laufe eines Jahres in den Kirchen eines Bistums wenigstens an einem Tag das Allerheiligste ausgesetzt und verehrt wird. „An jedem Tag übernehmen einzelne Pfarreien und Gemeinschaften stellvertretend die Aufgabe, Christus im Allerheiligsten Sakrament des Altares anzubeten und in den Anliegen von Kirche und Welt zu beten.“⁴ Dies soll eigens gestaltet werden und es soll dafür Sorge getragen werden, dass „bis zum Abschluss der Anbetung immer Gläubige vor dem Allerheiligsten beten“.⁵

In vielen Kirchen ist es außerdem Brauch, wenigstens an einem Tag in der Woche, meist am Donnerstag, Eucharistische Anbetung zu halten. Zudem gibt es ausgesprochene *Anbetungskirchen*, in denen ständig das Allerheiligste ausgesetzt ist und angebetet wird. Vor allem in großen Kirchen gibt es Sakramentskapellen, in denen ständig die Möglichkeit zur Sakramentsverehrung besteht.

Es gibt nur wenige Ordensgemeinschaften und Kongregationen, welche die Praxis Ständiger Anbetung pflegen und personell in der Lage sind, dies Tag und Nacht, an allen Tagen der Woche zu tun. „In den meisten Klöstern wird die Anbetung heute vom Morgen bis Abend gehalten, donnerstags, sonntags und an kirchlichen Hochfesten meist auch in der Form der Aussetzung. In diesen Zeiten ist auch außerhalb des klösterlichen Stundengebetes mindestens eine Schwester in der Kirche, präsent vor der eucharistischen Präsenz Jesu Christi. Diese reine Präsenz als möglichst kontinuierliche Gebetsform ohne andere sinnvolle Dinge in den Händen, hat eine hohe Wichtigkeit unter uns und prägt den ganzen Lebensstil. [...] Was erst in den letzten beiden Jahrzehnten neu entstand, ist die lebendige Einbeziehung von Menschen von außerhalb der Klöster in die Anbetung...“⁶ Die anbetende Verehrung des Allerheiligsten Sakraments geschieht außer der Verehrung im Tabernakel durch Aussetzung des Ziboriums, also des Behältnisses mit den konsekrierten Hostien, oder in der Monstranz.

Zum Zusammenhang von Anbetung und Lebenshaltung, von „adoration actuelle“ und Leben heißt es bei Mechtilde de Bar, Gründerin der Benediktinerinnen der Ewigen Anbetung, „es genügt nicht, eine Stunde ... in seiner Gegenwart im Chor zu weilen. Unsere Anbetung muss immer währen, denn derselbe Gott, den wir im heiligen Sakrament anbeten, ist uns immerfort, an allen Orten gegenwärtig.“⁷

3. Bitte

Jedes Bedürfnis kann Gegenstand des Bittens werden. Von besonderer Bedeutung ist, die Bitte um Erbarmen und Vergebung. Das Bittgebet liegt uns vielleicht am nächsten. Es ist ein unmittelbarer Ausdruck all unserer Nöte, Ängste, Sorgen und Bedrängnisse. Doch die an Gott gerichtete Bitte ist bereits Ausdrucks des Glaubens an ihn und des Vertrauens in ihn. Auch Menschen, die oft weit entfernt von einem religiösen oder kirchlichen Leben sind, finden in Not und Verzweiflung zur Bitte, sei es auch nur in Form des Aufstellens einer Kerze und in wortloser Bitte. Auch im Beten der Bibel und im Gebet der Kirche hat das Bittgebet einen prominenten Platz. Das bereits erwähnte Jesusgebet ist eine Kurzfassung christlichen Bittgebets: „Herr Jesus Christus erbarme dich meiner.“ In dieser einfachen Formulierung eignet es sich hervorragend um nach reiflicher

Wiederholung zu einem ständigen Gebet zu werden. Es betet dann in uns, Tag und Nacht mit jedem Herzschlag, mit jedem Atemzug, unabhängig davon, womit man gerade beschäftigt ist.

Auch das „Gegrüßet seist du Maria“ enthält zwei Bitten, die jeweils die beiden wichtigsten Momente unseres Lebens betreffen: Bitte für uns *jetzt* – im sich immer erneuernden aktuellen Augenblick – und in der Stunde unseres Todes. Hier geschieht Bitte an Gott durch die Vermittlung Mariens, durch das Hineintreten in ihr bittendes Gebet für die Menschen.

4. Fürbitte

Während es in der Bitte an Gott um eigene Anliegen geht, öffnet sich der Betende in der Fürbitte für die Nöte der anderen. Die Fürbitte ist Verwirklichung von Nächstenliebe. Für den Christen geschieht diese Fürbitte durch Jesus, mit ihm und in ihm, denn er ist *der* Fürbitter vor Gott. „Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein“ (Röm 8,34). „Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten“ (Hebr 7, 25). Dieses Wissen befreit und stärkt, denn nicht unsere Fürbitte rettet die Welt, sondern wir können teilhaben an oder eintreten in die universelle Fürbitte Jesu für die Welt.

Das Fürbittgebet umfasst alle Dimensionen des Lebens, die Bitte um das Heil, die Bitte für die Kirche, um Frieden, für die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft, die Fürbitte für alle die uns nahe stehen, für die Kranken, die Leidenden, die Bitte für die Toten. Die „Großen Fürbitten“ in der Liturgie des Karfreitags, im Angesicht des für uns und zu unserem Heil ans Kreuz geschlagenen Herrn, sind Inbegriff des Fürbittgebets der Kirche.⁸

Wie im ganzen christlichen Leben kommt der Heilige Geist uns auch im fürbittenden Gebet zu Hilfe: „So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein“ (Röm 8,26-27). Christen, die mit dem Sprachengebet (1 Kor 14)⁹ vertraut sind, kennen eine fürbittende Gebetsform, die sich sogar in der Ausformulierung der Anliegen ganz auf Gottes Hilfe verlässt. Anliegen werden nur kurz benannt und dann im Sprachengebet Gott anvertraut, im Wissen darum, dass er selber am besten weiß, was in dieser Situation zum Besten der Menschen dient.¹⁰ Auf diese Art und Weise kann mit viel Ausdauer

für bestimmte Anliegen eingetreten werden. Eine andere Möglichkeit die Anliegen über längere Zeit Gott anzuvertrauen besteht darin, zu Beginn eines Rosenkranzes oder eines Gesätzes ein Anliegen zu benennen und es durch die Wiederholung des „Gegrüßet seist du Maria“ weiterhin vertrauend Gott hinzuhalten.

5. Dank

Jede Erfahrung und jede Not kann nicht nur Ort der Bitte, sondern auch des Dankes werden. Besser noch „bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott!“ (Phil 4, 6). Der Dank richtet sich zunächst auf Gottes große Taten zum Heil der Menschen, auf die darin aufscheinende Größe und Liebe Gottes. Der Dank gilt natürlich auch allem, was Gott im Leben eines Einzelnen oder einer Gemeinschaft Gutes getan hat: das Geschenk des Lebens, Erfahrungen von Glück, Rettung, Hilfe in Not und Bedrängnis, Gesundheit, Heilung von Krankheiten, die vielen täglichen Erfahrungen der Güte und Zuwendung Gottes. Viele Psalmen bringen dies zum Ausdruck. Ähnlich ist das in vielen Kirchenliedern: „Nun danket alle Gott, mit Herzen und Mund und Händen, der große Dinge tut, an uns und allen Enden, der uns vom Mutterleib und Kindesbeinen an, unzählig viel zugut bis hierher hat getan“ (GL 405).

Es ist gut, sich in eine Haltung der Dankbarkeit einzuüben, z.B. im Gebet der liebenden Aufmerksamkeit, das aus der jesuitischen Spiritualität kommt. Vor dem Schlafengehen wird auf den Tag zurückgeschaut und unter anderem gesucht, wofür an diesem Tag gedankt werden kann. Wer dies regelmäßig tut, wird in eine ständige Haltung der Dankbarkeit hineinwachsen, die auch im Alltag ermöglicht kurze Dankgebete an Gott zu richten.

Letztlich bezieht sich der Dank auf Gott selber, auf seine Größe und Herrlichkeit, seine Liebe und seine Güte. Dies findet im Gloria der Messe seinen Ausdruck: „Wir sagen dir Dank, denn groß ist deine Herrlichkeit“. Das ist die Grundlage allen Lobes.

6. Lob

Das Lob besingt Gott nicht mehr auf Grund seiner großen Taten, sondern um seiner selbst willen. „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Das Gloria der Messe bringt markant diese Christusorientierung zum Ausdruck. Das Sanctus der Messe verbindet Lobpreis und Anbetung Gottes, anknüpfend an die großartige Vision des Propheten Jesaja (Jes 6,1-5), mit der ewigen Verherrlichung Gottes durch die Engel, die, wie es am Ende der Präfation in der lateinischen Fassung heißt, *ohne* Ende das Dreimalheilig rufen.

Es ist eine große Stärke der Charismatischen Erneuerung, dass sie dieser Gebetsform wieder einen gebührenden Platz gegeben hat.¹¹ Mit alten und immer wieder neu komponierten Liedern singt sie auf der ganzen Welt Tag für Tag das Lob Gottes. Lobpreisgottesdienste sind eine Möglichkeit, dieses Lob über lange Zeit auszudrücken. Aber auch im persönlichen Gebet ist es gut Gott singend zu loben, Lobpsalmen zu lesen oder selber zu verfassen und mit spontanen Worten das eigene Lob für ihn auszudrücken. Meist führt dies in eine Erfahrung des stillen und ehrfürchtigen Staunens und Anbetens vor der Herrlichkeit und Güte unseres Gottes. Damit schließt sich der Kreis. Die Anbetung als Ausgangspunkt und Grundlage allen Betens (s. Abs.2) ist auch das Ziel und wird in der Ewigkeit ihre Vollendung finden.

7. Heilige Zeiten – Heilige Orte

Beten strukturiert den Tag, die Woche, das Jahr. Das Morgen- und Abendgebet und das Gebet zu den Mahlzeiten verbinden die Eckpunkte des täglichen Lebens, den Morgen und den Abend und die Mitte des Tages mit dem Beten. Das ebenfalls diesen Tageszeiten verbundene Angelus-Gebet erinnert zugleich an das Geheimnis der Menschwerdung Jesu Christi aus Maria der Jungfrau. In der Österlichen Zeit erinnert es in besonderer Weise an die Auferstehung des Herrn. Die sonntägliche Unterbrechung der Woche bildet einen zeitlichen Rahmen und Rhythmus, der in unseren Breiten Elemente der Erinnerung an Gottes Gegenwart und Gottes Handeln in Schöpfung und Heilsgeschichte lebendig im Bewusstsein hält. – Noch!

Die Wochen und das Jahr werden im Kirchenjahr besonders durch die drei liturgischen Kreise bestimmt, die Sonntage und Wochen im Jahreskreis, den Österlichen Festkreis mit Österlicher Bußzeit und Österlicher Zeit und schließlich den Weihnachtsfestkreis, der mit dem Advent beginnt. Hinzu kommen besondere Feste wie Fronleichnam und Allerheiligen, ferner die Gedenktage und Feste der Heiligen, besonders die Marienfeste, die Apostelfeste, das Fest des Hl. Josef und Johannes des Täufers. Bestimmte Gebetsinhalte und Gebetsformen verbinden sich traditionell mit bestimmten Jahreszeiten, der Mai ist Marienmonat und der Oktober Rosenkranzmonat. Das Pfingstfest lädt ein zur Novene um den Heiligen Geist. Mit dem Fest der Himmelfahrt Christi verbinden sich an manchen Orten immer noch Flurprozessionen. Das Jahr wird dadurch aus einer bloßen Abfolge von Tagen zu einem gebeteten und gefeierten zeitlichen Kontinuum, das durch die jährlich wiederholte Erinnerung an Gottes Handeln geprägt ist. Die Zeit wird zur geheiligten Zeit.

Die genannten Beispiele zeigen das Bestreben, dem Beten Dauer und Beständigkeit in der Zeit zu geben, ob für die Dauer des Rosenkranzes, die Dauer der Heiligen Messe, die Dauer einer Wallfahrt oder der den Tag strukturierenden

Gebete. Mit Wallfahrt und Prozession, aber vor allem mit der üblicherweise in einer Kirche gefeierten Messe oder anderen dort stattfindenden Gottesdiensten kommt komplementär zur gestalteten Zeit, zum *zeitlichen Kontinuum*, der gestaltete Raum in den Blick, das *räumliche Kontinuum*. Das Gehen bei der Wallfahrt und bei der Prozession prägt auch den Raum, durch den man geht, traditionell durch Blumenschmuck, Stationen mit Altären, Wegmarkierungen oder besonderen Plätzen und Kirchen an festen Wallfahrtswegen.

Der Heilige Raum der Kirche ist ein Abbild des Tempels als Ort der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes und als Vorschein des neuen und ewigen Jerusalem. Dabei muss aber bewusst bleiben, dass das neue und ewige Jerusalem keinen Tempel mehr haben wird: „Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten“ (Off 21,22f). Weil alles auf die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes bezogen ist, sollte der gestaltete Raum schön sein, um etwas von dieser Herrlichkeit zu präsentieren. Der Raum kann aber auch schlicht und fast leer gehalten sein, um dem Beten ganz die Konzentration auf die in Lesung und Gebet vergegenwärtigte Mitte, Jesus Christus, zu ermöglichen. Neuere Formen um heilige Räume und besondere Gebetszeiten zu gestalten sind zum Beispiel konfessionsübergreifend die „Nacht der Offenen Kirchen“ oder Aktionen wie „Nightfever“.¹²

Zum gestalteten Raum als Komplement der gestalteten Zeit gehören besondere Orte wie Wallfahrtsziele und Wallfahrtskirchen, die man wiederkehrend in einer gewissen Regelmäßigkeit besucht. Es gehören dazu auch kleine Heilige Orte wie Wegkreuze oder ein Kreuz oder eine Ikone in der Wohnung, aber auch der Herrgottswinkel und die Gebetsecke.

Manche dieser Formen sind in ihrer traditionellen Ausprägung verblasst, haben aber in anderer Form eine Renaissance erlebt, wie z.B. der Jakobsweg oder der Kreuzweg der Jugend. Pilgern erfreut sich eines neuen Interesses. Gepilgert wird zu Marienheiligümern, Kreuzeskappen oder anderen Heiligen Orten. Der Weg als Bewegung zu einem abschließenden und krönenden Ziel, das erst nach mehreren Stunden oder Tagen zu erreichen ist, wird zum Sinnbild für den eigenen Lebensweg und Ausdruck der Suche nach der Begegnung mit Gott. Wegen ihrer zeitlichen Erstreckung, ihrer Einbettung in Rhythmus und Struktur des Tages, wegen ihrer Verbindung von Wechsel und Gleichbleibendem ist die Wallfahrt eine prägende Erfahrung heiliger Dauer in Zeit und im Raum. Die Wallfahrt bietet Möglichkeiten für die ganze Vielfalt von Gebetsformen und Gebetsintentionen. Mit jedem Schritt kann das ständige Gebet eingeübt werden.

Eine eigene Form des ständigen Gebetes mit bereits formulierten Texten ist in Taizé entstanden. Kurze Gebete und Anrufungen werden dort singend immer wiederholt. Die Melodien helfen, sich innerlich mit dem Gebetsruf zu verbinden und sich tief von den gesungenen Bibelversen durchdringen zu lassen. Auch hier kann sich die Erfahrung einstellen, dass es über die Gebetszeit hinaus in einer Person weitersingt und weiterbetet und so auch der Alltag vom Gebet durchdrungen wird.

8. Gemeinsames und individuelles Gebet

Die in der Kirche am weitesten verbreitete Form des Ständigen Gebets ist das Stundengebet, früher meist als „Brevier“ bezeichnet, heute „Tagzeitenliturgie“ (Liturgia horarum). Anknüpfend an jüdische und frühchristliche Traditionen entwickelte sich die Übung in den Gemeinden und vor allem in den Ordensgemeinschaften, zu bestimmten markanten Stunden und Tageszeiten zu beten, vom frühen Morgen über den Mittag bis zum Abend. Stilbildend bis heute für die Tagzeitenliturgie bzw. das Stundengebet wurden in der Kirche des Westens die Regel des Hl. Benedikt und die Praxis der Klöster der benediktinischen Ordensfamilie. Aus dem dreimaligen Gebet morgens, mittags und abends bildete sich ein den ganzen Tag umfassender Gebetskreis. Die Praxis des Stundengebetes entwickelte sich vor allem in zwei Formen: das den Tag strukturierende Stundengebet der Klöster, oft schon in der Nacht beginnend, und dem Gebet der Kleriker.¹³ Dabei werden heute im vierwöchentlichen Wochenrhythmus alle 150 Psalmen des Psalmenbuchs gebetet. In Klöstern benediktinischer Prägung werden oft noch in jeder Woche alle 150 Psalmen gebetet. Die Ordnung der Tagzeitenliturgie orientiert sich an den großen Festen, vor allem an Ostern und den Heiligenfesten. Immer wieder hat es Versuche gegeben, das Stundengebet auch zum Gebet der Gemeinde zu machen, wenigstens die Laudes und die Vesper. Die neue Ausgabe des Gotteslobs bietet dazu reiche Anregungen.

Viele Christen schließen sich diesem Gebet der Kirche an, indem sie sich auch individuell daran beteiligen. Zu ausgewählten Tageszeiten greifen sie auf die Tagzeitengebete zurück und stellen sich so mit ihrem privaten Gebet in den großen Raum der universellen Kirche. Dazu gibt es das so genannte „Kleine Stundenbuch“. Von der evangelischen Kirche wurde diese Tradition von der Michaelsbruderschaft übernommen und in den ihnen eigenen Kontext übertragen, um „eine funktionierende Form etwa für ihr gemeinsames Gebet zu finden, die sich in der Praxis dauerhaft als tragfähig erwies“.¹⁴

Das Gebet in den genannten Anliegen und in all seinen Gestalten soll das ganze Leben durchformen, das öffentliche Leben der Kirche, von Gemeinschaften

und das persönliche und private Leben. Beides steht in einer untrennbaren Wechselbeziehung. Das öffentliche und regelmäßige Gebet einer Gemeinschaft schafft ein zeitliches und räumliches Gebetskontinuum, einen vom Gebet bestimmten sozialen Lebensraum. Die Vielfalt von hier praktizierten Formen belebt auch das persönliche Gebet. Das private Gebet verwurzelt das Beten im Innern des Menschen, in seinem Herzen und in seinem ganzen Leben, und wirkt seinerseits in das gemeinsame Gebet hinein, indem es ihm größere Intensität und persönliche Betroffenheit verleiht. Ziel beider Gebetsformen ist, das aktuelle Gebet mehr und mehr zu einer allumfassenden Gebetshaltung zu machen. Dies ist ein Weg mit vielen Stationen, manchen Rückschlägen, Phasen der Dürre und der Ermattung. Doch wenn es gelingt auch den Alltag vom Gebet, d.h. vom Bewusstsein der Gegenwart Gottes, durchdringen zu lassen, ist das Quelle einer großen Kraft und tiefen Freude.

9. Vorformuliertes und frei formuliertes Gebet

Der traditionelle Gebetsschatz an fest formulierten Gebeten ist in den Jahrhunderten immer reicher geworden: Angefangen von den Psalmen und Liedern aus dem Alten Testament, über die Gebete und Lobgesänge, die uns im Neuen Testament überliefert sind, über Litaneien, traditionelle Mariengebete und aktuelle Gebetssammlungen, in denen mögliche Gebetstexte für alle Lebenslagen zusammengestellt sind. Das Gotteslob enthält neben den Liedern eine große Auswahl an bereits formulierten Gebeten. Auch das bereits erwähnte Herzensgebet, der Rosenkranz und das Stundengebet leben von festgeschriebenen Gebeten. Eine empfehlenswerte Zusammenstellung von Impulsen für das Gebet in unterschiedlichen Alltagssituationen von Madeleine Delbrêl wurde kürzlich im Verlag Neue Stadt herausgegeben.¹⁵

Darüber hinaus ist es wichtig seine Gebetsanliegen in eigene Worte zu fassen und dies sowohl im privaten als auch im gemeinschaftlichen Gebet. In der Charismatischen Erneuerung ist nicht nur im persönlichen Beten des Einzelnen, sondern auch bei Treffen und Gottesdiensten – in kleinen wie größeren Gruppen – das *freie Gebet* die übliche Gebetsform. Freies Gebet bedeutet, dass die Menschen, die sich versammeln, in den Gebetszeiten die Möglichkeit haben, mit ihren eigenen Worten Gebete zu formulieren und auszusprechen: Gebet des Dankes, des Lobpreises, der Anbetung, der Bitte und Fürbitte. Oft wird das Gebet des einen zur Inspiration für das Gebet des anderen.

Natürlich müssen viele erst einmal eine gewisse Scheu überwinden, sich vor anderen in dieser persönlichen Weise im Gebet auszudrücken. Doch bringt diese Art des Betens oft gut „auf den Punkt“, was einen Menschen innerlich bewegt.

Es hilft sich zu öffnen und mit Herz, Emotion und Verstand zu Gott in Beziehung zu treten und auf seine Liebe ganz persönlich zu antworten. Wenn Menschen erleben, wie andere sich an den dreifaltigen Gott wenden, kann dies zum Zeugnis werden und Anstoß sein für eigene, persönliche Gotteserfahrungen.

Das freie Gebet kann, wie jedes andere Gebet auch, oberflächlich werden, z.B. durch floskelhafte Wiederholungen. Es kann auch einseitig individualistisch ausgerichtet sein, wenn der Beter nur um seine persönlichen Anliegen kreist. Durch gute Impulse in der Leitung solcher Gebetszeiten und entsprechende Glaubensunterweisung kann diesen Gefahren begegnet werden.

Die Heilige Schrift enthält nicht nur einen Schatz an Gebeten und Lobgesängen, sie ist darüber hinaus Quelle und Nahrung für all unser Beten. In ihr hat Gott sich offenbart und durch sie offenbart er sich auch heute noch. Wenn Gebet das Gespräch mit einem Freund ist, wie die Heilige Teresa von Avila es definierte, können wir durch die Heilige Schrift diesen Freund immer besser kennenlernen. Je besser wir ihn kennen, umso lebendiger wird wiederum die Heilige Schrift. Damit sich auch die Bibellese in einem zeitlichen Kontinuum verwurzelt, ist es gut einem Leseplan zu folgen, wie z.B. den Tageslesungen der Heiligen Messe. Aus der evangelischen Tradition gibt es unterschiedliche Lesepläne, die in 1–4 Jahren durch die ganze Bibel führen. Dieses Modell wird mittlerweile auch von katholischen Gruppen angeboten.¹⁶ Eine weniger zeitintensive Form sind die Losungen, die seit 1731 von der Herrnhuter Brüdergemeine herausgegeben werden. Jeder Tag wird unter einen einzelnen Bibelvers gestellt, der das Denken, Handeln und Beten an diesem Tag prägen soll.¹⁷ Es ist nicht immer möglich alle Anliegen spontan in eigene Worte zu fassen. Auch kann ein überzogener Anspruch nach Echtheit, Authentizität und persönlicher Involviertheit zu einer Überforderung werden und das Beten sehr anstrengend machen. Daher ist es gut Zeiten des frei formulierten Gebetes mit schon bestehenden Texten abzuwechseln, Spontaneität mit Ritualen zu verbinden. Manche Lieblingsgebete begleiten uns ein Leben lang und werden zu einer Art Zuhause bei Gott.

10. Eucharistie und eucharistische Anbetung

Höhepunkt des Betens ist die Heilige Messe. In ihr können alle Gebetsformen einen Platz finden. Der Ablauf sieht durch die Verbindung von Wortgottesdienst und Eucharistiefeier alle Gebetsintentionen vor: Anbetung und Lob, Dank, Bitte und Fürbitte. Manche Gebete sind vorgegeben und werden gemeinsam gesprochen oder gesungen, andere können frei formuliert werden (z.B. die Bitte um Vergebung, Fürbitten, Dank). Nach der Kommunion gibt es Gelegenheit zum persönlichen stillen Gebet, das nach der Feier noch fortgesetzt werden kann,

gegebenenfalls als eucharistische Anbetung. Durch die Lesungen, die Predigt und durch die Feier des Österlichen Geheimnisses wird das Beten in jeder Messfeier auf die zentralen Geheimnisse des Glaubens gerichtet und nährt sich aus der Fülle der christologischen Offenbarung. Die Grundhaltung allen christlichen Betens wird in der Eucharistie wunderbar deutlich: Jesus Christus wird in außerordentlicher Weise gegenwärtig und schenkt sich den Menschen. Diese sind eingeladen ihre Herzen zu öffnen und ihn und seine Gnade zu empfangen. Erst im zweiten Schritt können sie glaubend und liebend darauf antworten. Was Papst Benedikt XVI in *Deus caritas est* gleich zu Beginn über den „Anfang des Christseins“ schrieb, kann direkt auf das Gebet übertragen werden: Am Anfang des Gebetes „steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“ (Nr. 1).

11. Immerwährendes Gebet

Wer betet, macht sich auf einen Weg der Suche nach Gott und der immer neuen Begegnung mit Gott. Das verlangt eine entsprechende Orientierung im Lebensstil und in der Lebensführung. Der Wunsch nach ständigem Gebet kann nur in konkreten Formen und Strukturen verwirklicht werden. Es gilt Freiräume für das Gebet zu schaffen, zeitlich wie räumlich. Neben den Zeiten für das persönliche Gebet braucht es Möglichkeit zu gemeinsamem Gebet, z.B. in der Liturgie. Und umgekehrt muss das gemeinschaftliche Gebet durch persönliches Gebet, d.h. Gebet unter vier Augen oder wie die Franzosen sagen, *de coeur à coeur* (von Herz zu Herz), bereichert werden. Wenn die unterschiedlichen Gebetsformen, Lob und Anbetung, Dank, Bitte und Fürbitte, dabei alle ihren Platz finden, bleibt das Gebet vielfältig und riskiert nicht einseitig zu werden.

Unterschiedliche spirituelle Traditionen wurden bereits erwähnt. Abschließend soll kurz noch auf die Tradition des Karmel verwiesen werden. Seine ganze Lebensform ist darauf ausgerichtet in eine Haltung des inneren Gebetes hineinzuwachsen. Dazu halten die Mitglieder der karmelitischen Familie neben den liturgischen Gebeten lange Zeiten der Stille, in der sie in einer aktiven Passivität bei Gott verweilen ohne andere Ziele und Aufgaben, als bei dem zu sein, der die Fülle allen Seins ist. Auch diese Gebetsform führt langfristig dazu, dass das ganze Leben von dem Bewusstsein der Gegenwart Gottes durchdrungen wird.

Wer sich auf den Weg macht zu einem Lebensstil des ständigen Gebetes, begibt sich in einen Prozess der Umkehr. Gebet ist auf Dauer nur möglich, wenn es vom ernstesten Bemühen getragen ist, auch nach Gottes Weisung zu leben. Das hört sich leichter an, als es in der Hektik und Kompliziertheit des alltäglichen Lebens

zu realisieren ist. Auf welcher Etappe des Weges man sich auch befinden mag, wie vollkommen oder unvollkommen jemand auch sein mag: Gott ist immer ansprechbar und kommt uns mit seiner Gnade entgegen oder genauer gesagt: er kommt uns zuvor. „Das Bemühen, um Vollkommenheit im christlichen Leben heißt nicht, das zu tun, was abstrakt das Vollkommenere ist, sondern das, was konkret möglich ist. Es geht nicht darum, den Berg zu verkleinern, sondern mit dem eigenem Schrittmaß zum Gipfel zu gehen ... Und an erster Stelle muss das Gebet stehen, das allen möglich ist“.¹⁸

Anmerkungen

3 Vgl. u.a. Emmanuel Jungclaussen (Hrsg.) Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers, Freiburg i.Br. 2000.

4 Vgl. Erzdiözese München und Freising, Eucharistieverehrung und Ewige Anbetung, Nr. 8, auch: <http://www.liturgie-muenchen.de/Download/rf6-Anbetung.pdf>

5 Ebd. Nr.10.

6 Sr. Johanna Domek in: Mechtilde de Bar (1614-1698), ein Jubiläum und die Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament. In: Monastische Informationen 2014/ 3 sowie in: Recherchen XXXII, S. 39-55. Köln 2014.

7 Ebenda, zitiert aus: Conférence sur la vocation d'adoratrice, in: Joseph Daoust, Mère Mechtilde du Saint-Sacrement, Paris 1979, S. 96. - Sr. Veronica Krienen, Eucharistisch leben – der Liebe Antwort geben. In: Erbe und Auftrag 70 (1994) 453-482.

8 Das letzte Gebet ist „für alle notleidenden Menschen“: „Allmächtiger, ewiger Gott, du Trost der Betrübten, du Kraft der Leidenden, höre auf alle, die in ihrer Bedrängnis zu dir rufen und lass sie in jeder Not deine Barmherzigkeit erfahren. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn“. Das antwortende, abschließende und bekräftigende „Amen“ bringt das Vertrauen und die sichere Hoffnung auf Gottes Beistand zum Ausdruck.

9 Hintergründe zum Sprachengebet findet man im Glaubenskurs der Charismatischen Erneuerung: „Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes“ (S. 59ff) und in „Der Geist macht lebendig“ VI, 2 „Gaben des Gebets“. Beide erhältlich bei: CE Deutschland, siehe S.3 dieser Broschüre.

10 Im Anhang 3 ihres Buches „Der brennende Dornbusch“ beschreibt Kim Kollins konkrete Methoden, wie mit Lob und Sprachengebet Fürbitte gestaltet werden kann. Brennender Dornbusch, Rückkehr zum Obergemach in Anbetung und Fürbitte; Daniels Verlag 2002

11 Der Geist macht lebendig, Kap.VI Nr. 2: Gaben des Gebets, S.27

12 <http://de.nightfever.org>

13 Grundtexte des Tagzeitengebetes wurden das Buch der Psalmen, Hymnen, Schriftlesungen, Texte über das Leben der Heiligen, die neutestamentlichen „Cantica“, des Zacharias (Benedictus), Marias (Magnificat) und des Simeon (Nunc dimittis), das Vater unser und das Schlussgebet. Eckdaten sind bzw. waren: die nächtliche Matutin bzw. die am Vorabend gefeierte Vigil, im allgemeinen Stundenbuch heute die Lesehore, die zu allen Zeiten des Tages gebetet werden kann, die morgendlichen Laudes, die Prim, heute nur noch in einigen Ordensgemeinschaften üblich, Terz, Sext und Non, Vesper, u.U. mit einer Lichtfeier, dem Luzernar, und die Komplet als Nachtgebet. Die Tagzeitenliturgie entfaltete sich weiterhin zu einem Wochenrhythmus mit besonderer Betonung des Sonntags.

14 siehe: https://www.michaelsbruderschaft.de/Messen_inDeutschland/pdf/Gesamt/Infos/Kirche_bauen.pdf

15 Anders beten – Impulse von Madeleine Delbrêl, herausgegeben von Rosemarie Nürnberg, Verlag Neue Stadt, München, Zürich, Wien 2015, ISBN 978-3-7346-1032-5.

16 Z.B. <http://www.franziskanerinnen-thuine.de/html/bibelleseplan.html>

17 Zu Geschichte, Verbreitung und Publikationen vgl. <http://www.losungen.de/>

18 Italienischer Erwachsenen Katechismus Rom 1995, S.446.

2. Die Vielfalt der Gebetsinitiativen und Gebetshäuser

Im ausgehenden 20. Jahrhundert haben sich teilweise unabhängig voneinander auf der ganzen Welt unterschiedliche Gebetsinitiativen formiert, die das Anliegen des immerwährenden Gebets an einem konkreten Ort oder zu einer bestimmten Zeit aufgreifen. Nicht zuletzt dank medialer Verbreitung erreichen manche dieser Initiativen eine Bekanntheit und Tragweite, die bislang neu war. Im Folgenden finden Sie einige konkrete Beispiele, es handelt sich um eine unvollständige Auswahl.

1. Beispiele aus der katholischen Kirche

1.1. Immerwährende Eucharistische Anbetung

Die Tradition der ewigen Anbetung und der Gebetswachen und Gebetswochen ist im katholischen Raum so weit verbreitet und traditionell verankert, dass an dieser Stelle nur einige neuere Initiativen genannt werden können.¹⁹

1977 kam Don Pigi Perini als Pfarrer an die in römische Zeit zurückreichende **Basilika St. Eustorgio, Mailand**.²⁰ Ermutigt durch den Kontakt zu einer von der Charismatischen Erneuerung geprägten Pfarrgemeinde in Florida entwickelte er unter Förderung von Kardinal Martini ein Zellgruppensystem zum Zweck der Neuevangelisierung, das sich schließlich auf ganz Mailand ausbreitete. Don Pigi leitete die Pfarrei bis 2012. Seither ist Don Giorgio Riva Pfarrer. In einer eigenen Kapelle findet eine ständige Eucharistische Anbetung statt, jeden Freitag in der Basilika. Das Modell des Pfarrzellensystems in Kombination mit Eucharistischer Anbetung fand seither weite Verbreitung.

In der Pfarrei **Türkheim im Unterallgäu, Diözese Augsburg**, wird diese Form der Anbetung in der Loreto-Kapelle bei Tag und Nacht seit einigen Jahren mit großem Erfolg durchgeführt. Dort finden auch Konferenzen zur Förderung des Zellgruppen-Konzeptes statt. Es gibt seit 325 Jahren in Türkheim die Corpus-Christi-Bruderschaft, aus der heraus auch das Projekt „Ewige Anbetung in der Pfarrgemeinde“ entstanden ist. Der Stiftungszweck von damals hat auch heute noch Gültigkeit: „Es soll das Allerheiligste Sakrament des Altares, von Jesus Christus aus unendlicher Liebe zur steten Erinnerung an sein bitteres Leiden und Sterben und als Denkmal seiner unendlichen Liebe eingesetzt, in jeder Stunde des Tages und der Nacht ehrfurchtvollst angebetet und der dem Heiland schuldige Dank gebracht werden. Zugleich soll mit dieser Anbetung verbunden werden erbarmende Fürbitte für die Ungläubigen, Irrgläubigen und Sünder, auf

daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen, der Verdienste Christi teilhaftig und für den Himmel gerettet werden möchten.“²¹

Seit dem Weltjugendtag in Köln 2005 gibt es „**Nightfever**“ mit der Vision einer geöffneten Kirche (oft ein Dom oder eine Kathedrale) im Herzen einer Stadt, in der an einem Abend eine gestaltete Eucharistische Anbetung stattfindet. Passanten werden vor der Kirche eingeladen, den nur von Kerzen erhellten Kirchenraum zu betreten, ein persönliches Gebet zu empfangen oder einfach eine Kerze zu entzünden. Die Verbindung von Gebet, einer niedrigschwelligten Erfahrung mit der Atmosphäre eines geistlichen Raumes und die evangelistische Ausstrahlung haben Nightfever zu einem mittlerweile weit verbreiteten Phänomen im deutschsprachigen Raum gemacht.²² Seit Allerheiligen 2013 hat der damalige Erzbischof von Köln, Kardinal Meissner, auf Anregung des Nightfever-Teams in der Kapelle des **Maternushauses in Köln** eine immerwährende Eucharistische Anbetung initiiert.

1.2. Initiative Brennender Dornbusch

Während einer Gebetszeit mit einer Europäischen Leitergruppe der Katholischen Charismatischen Erneuerung im März 1997 in Rom empfing Kim Catherine-Marie Kollins den geistlichen Impuls, als Beitrag zur Neuevangelisierung dringlich zu einer „Rückkehr ins Obergemach in Anbetung und Fürbitte“ aufzurufen und zu ermutigen. Diese Erfahrung war der Ursprung der Initiative Brennender Dornbusch. Sie bezieht sich nachhaltig auf die Briefe der Sel. Sr. Elena Guerra an Papst Leo XIII²³ und auf das Apostolische Schreiben von Papst Johannes Paul II. „Novo Millennio Ineunte“ von 2001.²⁴

Ein wesentlicher Aspekt ist die ständige Eucharistische Anbetung in verschiedener Gestalt, als Gebet bei Tag und Nacht, über mehrere Tage, eine Woche oder an festen Orten ständigen Gebets. Die enge Zusammenarbeit von Kim Kollins mit der Erneuerung im Heiligen Geist in Italien „Rinnovamento nello Spirito Santo“ (RNS)²⁵ und anderen Initiativen spielte eine wichtige Rolle in deren Anfangsjahren. In der Ersten Vesper des Pfingstfestes 2004 empfahl Papst Johannes Paul II diese Initiative der ganzen Kirche.²⁶ Nicht zuletzt Vortragsreisen von Kim Kollins in viele Länder, ihr Buch „Brennender Dornbusch“, das in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde, die Artikel über die Initiative Brennender Dornbusch für das Internationale Sekretariat der CE „International Catholic Charismatic Renewal Services“ (ICCRS) waren eine wichtige Quelle der Inspiration. Der Ruf der Initiative „Brennender Dornbusch“ enthält die gemeinsame Vision „ins Obergemach zurückzukehren“. Die Ausgestaltung geschieht in verschiedenen Formen und Modellen der einzelnen Gruppen und Gemeinschaften, die diesen Ruf aufgreifen, z.B. in Gebetsschulen, Gebetsnetzwerken, Gebetshäusern

und weltweiten Tag und Nacht Gebetstreffen, insbesondere im Kontext der Charismatischen Erneuerung.²⁷

1.3. Gebetsinitiative an der Basilika St. Anastasia, Rom

Die Kirche St. Anastasia ist eine alte berühmte Basilika in Rom aus dem 4. Jhd. Sie wurde im Heiligen Jahr 2000, nach über 30 Jahren Renovierungsarbeiten, wiedereröffnet. Der Rektor der Kirche, Pfr. Alberto Pancini, begann am 2. März 2001 mit einer immerwährenden Eucharistischen Anbetung, die bis heute besteht, und die er auch an sieben weiteren Orten in Rom mit dem Segen von Papst Johannes Paul II im Jahr 2001 und Papst Benedikt XVI. im Jahr 2007 initiieren konnte. Pfr. Pacini wurde zum wichtigen Impulsgeber für eine immerwährende Eucharistische Anbetung in fast 80 Pfarrgemeinden Italiens und in Afrika. Er hat auch die jährliche „Brennender Dornbusch“- Pfingstnovene eingeführt. Heute ist St. Anastasia bekannt als ein Zentrum des Gebets für alle, darunter für verschiedene geistliche Bewegungen und ethnische Gruppen, die ihre Gottesdienste, Gebetstreffen und Nachtwigilien feiern. Die Gemeinde St. Anastasia hat verschiedene Dienste entwickelt (für Kinder, Jugendliche, Ehepaare; Exerzitien, Pro-Life-Initiativen). Es gibt ökumenische Verbindungen zu evangelischen und freikirchlichen Gemeinden.²⁸

1.4. Gebetsinitiative Brennender Dornbusch, Schweiz

Ermutigt durch den Aufruf zu einer „Rückkehr ins Obergemach“ schrieben Diakon Urban Camenzind und Pfr. Leo Tanner 2006 ein Büchlein mit dem Titel „Brennender Dornbusch. Eine Gebetsinitiative“, um Pfarreien, in denen Glaubenskurse durchgeführt werden, zum Start einer Eucharistischen Anbetung zu motivieren. Im Jahr 2010 fühlte Diakon Camenzind sich gerufen, im Zentrum von Luzern in der Mariahilfkirche mit einer Eucharistischen Anbetung an mehreren Tagen sowie einem „Haus und Schule des Gebets“ zu beginnen.

Ebenfalls in Luzern gibt es seit 2010 in der Leonhardskapelle der Hofkirche Eucharistische Anbetung, die jede Woche von Montagabend ununterbrochen, Tag und Nacht, bis Sonntagmorgen von rund 200 Beterinnen und Betern abwechselnd durchgeführt wird.²⁹

1.5. Initiative Pfingsten für die Nationen

ICCRS (International Catholic Charismatic Renewal Services) ist eine internationale Organisation und dient der weltweiten Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche (CE) als Zentrum der Koordination, Information und Kommunikation und ist die Verbindung dieser Bewegung mit dem Vatikan.³⁰ ICCRS hat auch die Initiative Pfingsten für die Nationen (Pentecost of Nations) initiiert.³¹ Das erste Pfingstfest und das Obergemach in Jerusalem ist der Anfang,

„ein Anfang der fort dauert“, wie Papst Franziskus in der Eucharistiefeier beim Pfingsttreffen mit den Geistlichen Bewegungen 2013 sagte.

Die Pfingstnovene speist sich aus tiefen Brunnen der Gnade. 1895, auf das Drängen der Sel. Sr. Elenna Guerra hin hat Papst Leo XIII alle Gläubigen aufgefordert, beständig eine feierliche Novene (= ein neuntägiges Gebet) zwischen Himmelfahrt und Pfingsten für die Einheit der Christen zu beten. Leo XIII schlug dazu ein spezielles Gebet vor: „Sende aus deinen Geist und das Angesicht der Erde wird neu.“

„Pfingsten für die Nationen“ besteht aus zwei Teilen: *Projekt Obergemach* – eine neuntägige Pfingstnovene, wenn möglich Tag und Nacht, und feierliche Veranstaltungen am Pfingsttag in jedem Land und jeder Nation. Es ist eine Antwort, die die weltweite CE auf das Anliegen, das die Päpste Johannes Paul II, Papst Benedikt XVI und Papst Franziskus wiederholt zum Ausdruck brachten: die Spiritualität von Pfingsten solle sich ausbreiten zu einer neuen „Kultur von Pfingsten“ in der Kirche, die zu einer Neuen Evangelisation beiträgt. ICCRS verbreitet die Initiative „Pfingsten für die Nationen“ mittels Webseite und Internationalem Rundbrief in fünf Sprachen.³²

1.6. Gebetshaus Augsburg

Das Gebetshaus Augsburg wurde von jungen charismatischen Katholiken unter Leitung von Jutta und Dr. Johannes Hartl 2005 gegründet. Inspiriert von einer Vielzahl von Gebetsbewegungen, darunter auch dem International House of Prayer in Kansas City (s.u.), umfasste die Vision von Anfang an eine starke ökumenische Ausrichtung der mehrheitlich von Katholiken getragenen Initiative. Das Gebetshaus wuchs besonders seit 2008 sehr schnell, sodass das 24/7-Gebet seit September 2011 nicht unterbrochen wird.³³ 20 vollzeitliche Mitarbeiter und etwa 70 Ehrenamtliche helfen, das Gebet nicht verstummen zu lassen. Die jährliche MEHR-Konferenz zieht Tausende von Teilnehmern an. Über Johannes Hartls Reisedienst und die starke Präsenz im Internet ist das Gebetshaus Augsburg in Europa bekannt geworden und hat viele andere neue Gebetshäuser, gerade auch im katholischen Kontext, inspiriert. Gebetshäuser in der Schweiz, Kroatien, Rumänien und Gebetsgruppen in anderen europäischen Nationen sind von Augsburg beeinflusst. Das Gebetshaus Augsburg ist Teil der Charismatischen Erneuerung und in besonderer Weise mit der Diözese Augsburg verbunden.³⁴

1.7. 24/7 Gebet der Loretto Gemeinschaft

Die Gemeinschaft Loretto entstand in Wien 1987 aus einem Kreis von drei Studenten. Nach einer Wallfahrt nach Medjugorje kamen sie einmal wöchentlich zum Gebet des Rosenkranzes zusammen. Mittlerweile gibt es ca. 30 Loretto

Jugendgebetskreise in Österreich und darüber hinaus. Die Gemeinschaft besteht aus Priestern und verheirateten und alleinstehenden Laien. Die Gemeinschaft hat inzwischen 340 Mitglieder, darunter 13 Ordens- und Weltpriester, ferner 63 Postulanten. 2012 wurde die Gemeinschaft von den österreichischen Bischöfen als „private Vereinigung von Gläubigen“ *ad experimentum* auf 5 Jahre anerkannt. Zu dem jährlichen „Fest der Jugend“ kommen bis zu 6.000 Jugendliche nach Salzburg. Seit 2010 gibt es die sich immer mehr entwickelnde Praxis des 24/7 Gebets. Im Jahr 2011 kamen Leiter von Loretto in Kontakt zum Gebetshaus Augsburg. Mittlerweile führt Loretto jede zweite Woche eine 24/7-Gebetswoche in Salzburg und Wien durch, an der Dutzende Jugendliche teilnehmen. Zudem gibt es 24/7 Angebote auch in anderen Städten, ferner 24/1 Angebote, d.h. 24 Stunden an einem Tag. Charakteristisch für Loretto ist die Verbindung von eucharistischer Anbetung, den kreativen Elementen wie bei 24/7 und der Lobpreis-Dimension. In Salzburg arbeitet Loretto in kirchlichen Räumen mit starker Unterstützung der Bistumsleitung. Mittlerweile beginnt sich ein ähnliches Gebetszentrum innerhalb des Geistlichen Zentrums Operngasse Wien zu etablieren, das Loretto innehat.³⁵

Interessant ist, dass bereits am Anfang der Charismatischen Bewegung in der Katholischen Kirche das Modell von „Gebetshäusern“ thematisiert und an etlichen Orten experimentell umgesetzt wurde.³⁶

2. Beispiele aus dem evangelischen Raum

Konkrete Orte, in denen Fürbitte und Lobpreis über viele Stunden hinweg gepflegt werden, breiten sich derzeit auf allen Kontinenten, besonders unter charismatischen Christen in den verschiedenen Konfessionen aus. Meistens ist die Vision eines 24-Stunden-Gebets wenigstens angedacht. Noch gibt es keine offiziellen Zahlen, doch vorsichtig geschätzt kann man von mindestens 300 Gebetshäusern in den USA und 50 in Europa ausgehen, die vielfach unabhängig voneinander entstanden sind. Bis heute besteht auch kein organisatorischer Dachverband, allerdings gab es bereits verschiedene Versuche, auf nationaler Ebene oder im internationalen Bereich Kontakte zwischen Verantwortlichen von Gebetshäusern herzustellen. Allgemein ist diese Bewegung hauptsächlich von freikirchlichen Christen geprägt, die offen dafür sind, dass Katholiken sich beteiligen.

2.1. 24/7 Prayer

1999 startete der junge Brite Pete Greig eine Bewegung, die das Ziel verfolgt, gerade jungen Menschen eine kreative Erfahrung im Gebet zu ermöglichen.

Das Konzept beinhaltet das Errichten von „Gebetsräumen“, in denen bei Tag und bei Nacht stundenweise Gebetsschichten übernommen werden. Die freie Gestaltung dieser Zeit steht dabei ganz im Vordergrund: Man kann musizieren, malen, tanzen, schweigen oder Gebetszettel an eine Wand heften. 24/7Prayer wurde durch Pete Greigs Buch „Red Moon Rising“ (so auch der deutsche Titel³⁷) weltbekannt und seither als einzelne Gebetswochen in Tausenden von Orten durchgeführt. Pete Greig selbst und die 24/7Prayer-Bewegung allgemein stehen in großer Nähe zur „Holy Trinity Church“ in Brompton, London (htb), aus der auch die bekannten Alpha-Kurse stammen.³⁸

2.2. International House of Prayer, Kansas City (IHOP KC)

Im Jahr 1999 beginnt das „International House of Prayer“ in Kansas City, USA, unter der Leitung von Pastor Mike Bickle. Als freikirchlicher Pastor, Sprecher und Buchautor ist dieser zu diesem Zeitpunkt bereits weltweit in der charismatischen Szene bekannt. Er entwickelt mit seinem Team eine „Gebetsliturgie“, die er „Harp and Bowl“ nennt und an 24 Stunden bei Tag und Nacht mit Live-Musik durchführt³⁹. IHOP hat den 24-Stunden-Lobpreis seit September 1999 nicht unterbrochen. Durch Live-Webstream, berühmte Lobpreis-Musiker, große Konferenzen und Mike Bickles überaus umfangreiche Lehrtätigkeit ist IHOP mittlerweile international sehr bekannt. IHOP hat viele andere Gebetshäuser inspiriert.

Bekanntere und etablierte IHOP-inspirierte Gebetshäuser sind Atlanta House of Prayer (24/7 Live-Lobpreis seit 2006) und Sukkat Hallel in Jerusalem (24/7 seit 2004).⁴⁰

2.3. Gebetshaus Freiburg

Ende der 90er Jahre hatte der evangelisch-freikirchliche Christ Rainer Harter den Impuls, einen Dienst des Gebets und der Versöhnung in Freiburg zu gründen. Er und sein Team begannen Anbetungsabende zu veranstalten, die bis heute alle zwei Monate in verschiedenen katholischen, evangelischen und freikirchlichen Gemeinden Freiburgs stattfinden und einige Hundert Besucher anziehen. Herzstück der Arbeit ist seit 2003 das Gebetshaus in einer Innenstadtgemeinde, in dem pro Woche mehr als 100 Stunden gebetet wird. Manche Gebetsstunden haben vorher festgelegte Anliegen (Israel, Stadt Freiburg, Jugend, usw.), andere sind eher von Spontaneität geprägt. Dabei kommen unterschiedliche Gebetsformen zum Einsatz und der Fokus der Stunde kann variieren: Fürbitte, Anbetung und Lobpreis, Stille, Meditation mit der Bibel. Die Gebetsstunden werden meist von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleitet, Christen aus unterschiedlichen Konfessionen, auch Katholiken beteiligen sich.⁴¹

2.4. Gebetsberge und Gebetsräume

Die Yoido Full Gospel Church in Seoul, Südkorea, unter der Leitung von Paul Yonggi-Cho gehört zu den pfingstkirchlichen „Assemblies of God“ und galt mit ca. 1 Million Mitgliedern lange Zeit als größte einzelne Gemeinde der Welt. Das Gebet spielte hier von Anfang an eine wichtige Rolle. 1973 wurde ein Grundstück in Seoul als „Gebetsberg“ eingeweiht, zu dem seither Hunderttausende von Menschen pilgerten, um in einer der vielen kleinen „Gebetsgrotten“ oder auch in größeren Versammlungsräumen zu beten. Yonggi-Chos Buch „Gebet: Schlüssel für Erweckung“ machte die Idee von Gebetsbergen, Gebetsnächten und des beständigen Gebets bei Tag und Nacht besonders in der freikirchlichen Welt international bekannt.⁴²

In Deutschland entstand ein „Gebetsberg für alle Nationen“ in Lüdenscheid, im Rahmen der von Walter Heidenreich geleiteten „Freien Christlichen Jugendgemeinschaft“. Die „Tübinger Offensive Stadtmission“ unter Leitung von Jobst Bittner richtete Gebetsräume in Tübingen und später auch in Leipzig ein, in denen einzelne Fürbitter abwechselnd bei Tag und bei Nacht beten.

2.5. Global Day of Prayer

Im 20. Jahrhundert hatte sich die weltweite kirchliche Landschaft stark durch das massive Wachstum evangelikaler und pentekostaler Freikirchen verändert. Im Juli 2000 begann der Geschäftsmann Graham Power in Südafrika eine Bewegung namens „Global Day of Prayer“⁴³, die besonders diese Gemeinden anspricht. Die Vision ist auch hier, Christen unterschiedlicher Denominationen zu einem weltweit vernetzten gemeinsamen Gebet zu versammeln. Zunächst wurden überwiegend afrikanische Nationen erreicht, mittlerweile finden Gebetstreffen in 220 Nationen mit vielen Millionen Teilnehmern statt.

In Deutschland wurde im Jahr 2000 das Gebetsnetz „Wächterruf“ von Ortwin Schweitzer⁴⁴ gegründet, in dem 240 Gruppen jede Stunde der Woche durch Gebet an verschiedenen Orten abdecken.

3. Beispiele aus der Ökumene

3.1. Gebetswoche für die Einheit und Allianzgebetswoche

Der Gedanke des weltweiten ökumenischen Gebets zu einem bestimmten Zeitpunkt entstammt bereits der ökumenischen Bewegung des frühen 20. Jahrhunderts. Die weltweite „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ findet in der Zeit vom 18. bis zum 25. Januar eines jeden Jahres statt. Mit Rücksicht auf die Gebetswoche der Evangelischen Allianz, ebenfalls im Januar, findet

die Weltgebetswoche teilweise auch statt in der Zeit von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten. Sie wird vom 1948 gegründeten Ökumenischen Rat der Kirchen und vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen verantwortet. Die Materialien werden stets von den leitenden Ökumenischen Gremien eines konkreten Landes vorbereitet (in Deutschland die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, ACK⁴⁵). Die Gebetswoche setzt die 1908 als „Oktav für die Einheit der Christen“ begonnene, von den Päpsten Pius X. und Benedikt XV. geförderte Tradition fort. Diese Gebetsinitiative erreicht alle Mitgliedskirchen der ACK. Neben der Gebetswoche für die Einheit im Januar gibt es in der Woche davor die schon erwähnte Allianzgebetswoche.⁴⁶ Sie erreicht alle Kirchen, Gemeinden und Werke, die der Evangelischen Allianz verbunden sind. Mitgliedschaft in der ACK und Zugehörigkeit zur Evangelischen Allianz überschneiden sich vielfach.

4. Zur Vielfalt der Gebetsinitiativen – Eine Schlussbemerkung

Über die hier genannten Beispiele hinaus gibt es weltweit unzählige andere Gebetsinitiativen. Viele davon wurden inspiriert durch die Charismatische Erneuerung, die sich weltweit in allen Kirchen ereignet. Die Erfahrung einer persönlichen Erneuerung aus dem Heiligen Geist („Taufe im Heiligen Geist“), die viele Menschen in der Charismatischen Erneuerung weltweit erfahren, führt sie auch zu einer Erneuerung ihres persönlichen Gebetslebens.⁴⁷

Menschen beginnen, sich Zeit für das Gebet zu nehmen. Gebetsgruppen und Gebetstreffen vielfältigster Art sind entstanden, in denen die unterschiedlichen Inhalte des Betens – Lobpreis, Dank, Anbetung, Fürbitte – Raum bekommen.⁴⁸

Anmerkungen

19 Die Internetseite www.therealpresence.org zeigt am Beispiel der USA, welche Bedeutung die Eucharistische Anbetung in der katholischen Kirche hat; vielfach wird dort „rund um die Uhr“ gebetet.

20 Weitere Informationen unter www.santeustorgio.it; Randnotiz: aus dieser Basilika wurden 1164 die Reliquien der Heiligen Drei Könige nach Köln gebracht, 1906 wurde ein Teil zurückgegeben.

21 http://www.maria-himmelfahrt.de/html/ewige_anbetung.html

22 <http://koeln.nightfever.org>

- 23 Beate Beckmann-Zöllner, Pfingsten ist nicht vorbei. Sr. Elena Guerra – ihr Leben und ihr Briefwechsel mit Papst Leo XIII, 2009 (erhältlich auf www.erneuerung.de); Renata Taddioli, Elena Guerra, Die Frau des neuen Pfingsten und des Abendmahlsaaes, 2005, Danielis Verlag.
- 24 Johannes Paul II, Novo Millenio Ineunte vom 6. Januar 2001; Nr. 33-38.
- 25 Salvatore Martinez, Per un Roveto Ardente di Preghiera. Suggestimenti per un'animazione spirituale, Edizioni Rinnovamento nello Spirito Santo, 2002 p.5-6.
- 26 Papst Johannes Paul II bei der Ersten Vesper am Pfingstsonntag, 29. Mai 2004 auf dem Petersplatz: „Es ist mein Wunsch, daß sich eine pfingstliche Spiritualität in der Kirche ausbreite, die sich zeigt im neuen Eifer im Gebet, in der Heiligkeit, im Gemeinschaftsleben und in der Verkündigung. Gerne unterstütze ich daher die Initiative mit dem Namen ‚Roveto Ardente‘ [‚Brennender Dornbusch‘], die vom ‚Rinnovamento nello Spirito‘ ins Leben gerufen (sic! promossa auf Italienisch: gefördert, die Verfasser) worden ist. Ziel dieser Initiative ist die immerwährende Anbetung, Tag und Nacht, vor dem Allerheiligsten; die Gläubigen werden somit eingeladen, in den Abendmahlsaal zurückzukehren‘, um, in der Betrachtung des eucharistischen Geheimnisses vereint, für die volle Einheit der Christen und für die Bekehrung der Sünder einzutreten. Ich wünsche von Herzen, daß diese Initiative viele Menschen zu einer Neuentdeckung der Gaben des Heiligen Geistes führen möge, die ja im Pfingstereignis ihre Quelle haben.“ http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/2004/documents/hf_jp-ii_hom_20040529_vigil-pentecost.html
- 27 Kim Catherine- Marie Kollins, Brennender Dornbusch, Rückkehr zum Obergemach in Anbetung und Fürbitte; Daniels Verlag 2002 www.burningbushinitiative.com.
- 28 Weitere Informationen unter www.adorazioneperpetua.it .
- 29 Urban Camenzind und Leo Tanner, Brennender Dornbusch, Eine Gebetsinitiative, WeG-VERLAG 2006.
- 30 Vom Heiligen Stuhl anerkannt als eine Private Vereinigung von Gläubigen; mit Sitz in Rom auf dem Territorium des Vatikans.
- 31 <http://www.iccrs.org/TerLiv.php?id=225>
- 32 Weitere Informationen: www.iccrs.org
- 33 24/7 Gebet meint 24-stündiges Gebet an 7 Tagen in der Woche, d.h. rund um die Uhr.
- 34 Weitere Informationen unter www.gebetshaus.org

- 35 Weitere Informationen unter www.loretto.at
- 36 Ein Beleg dafür ist etwa das 1973 erschienene von Bernhard Häring herausgegebene Topos-Taschenbuch „Haus des Gebets“ in der Reihe „Impulse zur charismatischen Erneuerung“, in dem eine ganze Reihe von Projekten vorgestellt werden, die unter dem Titel „Gebetshaus“ liefen.
- 37 Pete Greig/Dave Roberts, Red Moon Rising. Wenn Freunde anfangen zu träumen und zu beten, Witten 2005.
- 38 <http://alphakurs.de>
- 39 In Anlehnung an Offb 5,8 werden die Harfen als der gesungene Lobpreis und die Schalen als die gesprochenen Gebete gedeutet. Es geht also um eine Verbindung von Musik und gesprochenen Gebeten.
- 40 Mike Bickle hat kürzlich ein Buch unter dem Titel „Growing in Prayer“ (Charisma House 2014) veröffentlicht. Im Anhang findet sich auch ein Abschnitt über IHOP.
- 41 Vom Leiter Rainer Harter des Gebetshaus Freiburg stammt das Buch „Gebet nonstopp. Die Gebetshausbewegung“. Asaf 2013
- 42 Paul Yonggi-Cho, Gebet – Schlüssel zur Erweckung, Mainz-Kastell 1988 (Originaltitel: Prayer that brings revival).
- 43 <http://www.globaldayofprayer.com>
- 44 <http://www.waechterruf.de>
- 45 <http://www.oekumene-ack.de/themen/geistliche-oekumene/gebetswoche/2015/>
- 46 <http://www.ead.de/gebetswoche/allianzgebetswoche/gebetswoche-2016.html>
- 47 „Von den ersten Tagen der (Charismatischen) Erneuerung an sind Menschen in Gruppen zusammengekommen, um unter der Leitung des Heiligen Geistes zu beten.“ heißt es auf S. 20 in einem Grundlagentext Text über die Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche (ICCRS, Taufe im Heiligen Geist).
- 48 Eine Übersicht der Gebetsgruppen und Treffen in der Kath. Charismatischen Erneuerung in Deutschland finden sie auf www.erneuerung.de.

3. Hinweise und Anregungen für katholische Gebetshäuser

Die Suche nach immerwährendem Gebet, die das Christentum schon immer geprägt hat, wird derzeit in vielen Konfessionen und Denominationen neu entdeckt. Früher trat man ins Kloster ein oder wurde Eremit, wenn man sein ganzes Leben dem Gebet weihen wollte, heute werden von Laien, die in der Welt leben, neue Wege gesucht, um über lange Zeiten gemeinschaftlich und individuell zu beten. Diese Entwicklung, die sich auch in der katholischen Kirche beobachten lässt, erscheint wie eine überraschende Frucht des II. Vatikanischen Konzils. Man kann von einer Gebetsbewegung sprechen, die in unterschiedlichen Teilen der Welt vielfältige Gesichter annimmt. Im letzten Kapitel wurden dazu bereits eine Reihe Beispiele zusammengestellt.

Diese Entwicklung wird mit großer Freude wahrgenommen. Ihre Universalität ist ein gutes Zeichen dafür, dass es sich um das Wirken des Heiligen Geistes handelt. Viele junge Menschen begeistern und engagieren sich für den Glauben und das Gebet. Eine besondere Ausformung dieser Gebetsbewegung sind die so genannten Gebetshäuser. Dort werden Orte geschaffen, an denen sich Christen aus einer Region zum Gebet versammeln.

Dies ist eine recht junge Entwicklung, die noch dabei ist sich auszuformen. Im Folgenden sollen einige Aspekte erarbeitet werden, in denen wir noch Klärungsbedarf sehen. So kann dem vorgebeugt werden, in jugendlicher Begeisterung vom rechten Weg abzukommen und in Bereiche abzudriften, die nicht zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen sind. Es geht uns darum, die Aufmerksamkeit zu schulen, um so den einen oder anderen „Unfall“ zu vermeiden.

1. Gebetshäuser

Hier werden einige Aspekte genannt, die typisch für jene Gebetshäuser sind, die rund um die Uhr beten (wollen):

1. Charismatische Gebetsformen wie Lobpreis, inspiriertes Singen, freies Beten und die Nutzung der Sprachengabe sind wichtige Elemente in der Gestaltung der Gebetszeiten. Vertrautheit mit Jesus (Intimität) wird angestrebt und gefördert. Es geht um persönliche Begegnung mit Jesus, der als lebendig und anwesend wahrgenommen wird. Dabei spielt auch die Erneuerung der bräutlichen Liebe mit dem Herrn eine herausragende Rolle. Andere Gebetshäuser ermöglichen fast ausschließlich eucharistische Anbetung.

2. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter entwickeln eine Form von gemeinschaftlichem Leben um das Gebetshaus herum, das Erfahrungen von Gebetsgruppen und neuen geistlichen Gemeinschaften aufgreift.
3. Viele Gebetshäuser sind offen für Mitglieder anderer Konfessionen. So gibt es ökumenische oder überkonfessionelle Gebetszeiten. An einigen Orten entstehen überregionale ökumenische Gebetshäuser.
4. Viele Mitbeter und Mitbeterinnen sind sich der Not der Welt und der Dringlichkeit der Zeit stark bewusst. Das prägt ihre Motivation zur Fürbitte, um auf diese Welt einen positiven Einfluss zu nehmen. Dabei kommt es auch zur Praxis der Prophetie, indem in konkrete weltpolitische Situationen quasi aus Gottes Perspektive hineingesprochen wird. An einigen Orten ist das Gebet verknüpft mit einer baldigen Erwartung der Wiederkunft Christi.
5. Einige Gebetshäuser nutzen das volle Spektrum moderner Technik, z.B. für den Lobpreis (Ton) oder die Herstellung einer besonderen Atmosphäre während der Gebetszeiten (Licht). Auch die Kommunikationswege des Internet werden für Live-Streaming, zur Bereitstellung von Bild, Ton und Textmaterial und zur schnellen Weitergabe von Informationen genutzt.

Auf jeden dieser Bereiche soll im Folgenden eingegangen werden, um Chancen und Gefahren aufzuzählen⁴⁹. Es geht dabei vor allem um eine Übersicht. Jedes Thema müsste einzeln vertieft werden, um zu unterscheiden, wo die Chancen liegen, wo Vorsicht geboten ist und ob akuter Handlungsbedarf besteht.

1.1. Gebetsformen

Wer lange Zeit beten will, kommt nicht darum herum, aus der Vielfalt der Gebetsformen und Gebetstraditionen zu schöpfen.

- Gebetshäuser, die stark geprägt sind von Lobpreis, Musik und laut formulierten Gebeten, sollten den Wert der Stille nicht übersehen. Auf der anderen Seite können Gebetshäuser, die hauptsächlich stille Anbetung halten, durch Zeiten des Lobes an Dynamik gewinnen und sich einem zusätzlichen Kreis an Mitbetern öffnen. (Siehe auch die Stellungnahme des Theologischen Ausschusses zu unterschiedlichen Lobpreisstilen in der (J)CE im Anhang dieser Broschüre.)
- Wo hauptsächlich frei gebetet wird, kann der reiche Schatz an bereits geschriebenen Gebeten (Psalmen, Lieder, Litaneien, etc.) entlasten und bereichern. Wo hauptsächlich auf traditionelle Gebete zurückgegriffen wird, kann die Erfahrung frei formulierter Gebete Erneuerung und eine andere persönliche Betroffenheit bewirken.
- Besonders für junge oder psychisch anfällige Menschen besteht

die Gefahr, dass Gebet zur Weltflucht wird. Wer Angst vor dem gesellschaftlichen und kirchlichen Leben mit all seinen Anforderungen hat, sucht sich im Gebet einen sicheren Hafen. Wer sich selbst nicht mag und/oder Schwierigkeiten hat, mitmenschliche Beziehungen aufzubauen, verbringt seine Zeit dann lieber im Gebet. Vorsicht ist geboten, wo diese Personen mehrere Stunden täglich ausschließlich dem Gebet widmen.

- Starker Lobpreis kann Stimmungen verändern und das Herz für Gott öffnen. Langanhaltende, monotone Rhythmen, die häufig wiederholt werden, führen aber zu Bewusstseinsveränderungen, die für Massenphänomene und Manipulationen anfällig machen.⁵⁰ Auch hier gilt es das richtige Maß zu finden, damit die Musik tatsächlich dem Gebet dient.⁵¹

1.2. Gemeinschaftliche Aspekte

Wo Menschen gemeinsam unterwegs sind wirken auch Gruppendynamische Prozesse. Sie sind Chance und Kraftquelle, aber auch Herausforderung und Gefährdung für Manipulation.

- Jede Gruppe hat ihren *Leiter* oder *ihre Leiterin*. Je klarer deren Rolle definiert ist, um so einfacher gestaltet sich das Zusammenleben. Unterschiedliche Leitungsstile beinhalten unterschiedliche Chancen und Gefahren.
 - Für Gebetshäuser, die primär mit Laien zu tun haben, die neben der Arbeit im Gebetshaus in normalen Lebensbezügen stehen, ist sicherlich eine koordinierende Leitungsfunktion angemessener, als Strukturen, die auch Gehorsam im klösterlichen Sinn beinhalten.
 - Die Vorstellung, dass es keinen Leiter bräuchte, ist eine Illusion. Sie bewirkt lediglich, dass jemand versteckt eine Leiterschaft ausübt und mehr manipulieren muss, als Entscheidungsprozesse offen gestalten zu können.
 - Für jede einzelne Gebetszeit sollte der Verantwortliche klar benannt sein. Diese Aufgabe kann von vielen übernommen werden: dem Koordinator des Gebetshauses, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, Priestern und Laien.
 - Eigens benannt werden soll die Gefahr des religiösen Missbrauchs.⁵² Sie ist besonders groß, wenn die Ausübung prophetischer Gaben und Leitung in einer Hand liegen oder wenn geistliche Begleitung und persönliche Beratung mit Leitungsfunktionen kombiniert werden.

- Für *hauptamtliche Mitarbeiter* muss die finanzielle Absicherung gewährleistet sein und zwar im Blick auf Krankheit und Altersvorsorge. Außerdem sind die gesetzlichen Regeln des Arbeitsschutzes zu beachten. Auch für *ehrenamtliche Mitarbeiter*, die sehr viel Zeit im Gebetshaus verbringen, besteht eine Aufsichtspflicht. Sie sind zu ermutigen und zu unterstützen, damit auch sie die eben genannten Fragen ausreichend klären.
- Erfahrungsgemäß liegt im Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamtlichen ein gewisses Konfliktpotential. Eine „Zweiklassengesellschaft“ sollte vermieden werden.
- Der Umgang mit *Besitz und Finanzen* erfordert Vorsicht und Aufmerksamkeit, da in diesem Bereich große Versuchungen liegen. Jesus warnte bereits vor dem negativen Einfluss des Mammon (Mt 6,24). Der beste Schutz vor Missbrauch im finanziellen Bereich ist eine größtmögliche Transparenz und zwar sowohl den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gegenüber als auch der übergeordneten Aufsichtsstelle. In den meisten Fällen wird es das zuständige Bistum sein. Die Finanzverwaltung sollte nicht ausschließlich in der Hand der Leitungsperson liegen, sondern durch eine andere Person mitverantwortet werden (Ökonom, Geschäftsführer, Buchhalter, etc.). Die Finanzprüfung durch eine externe Firma gewährt weiteren Schutz vor Missbrauch.
- Die Einbeziehung und *Beratung* durch gottgeweihte Personen, die bereits Lebenserfahrung in regelmäßigem Gebet, gemeinschaftlichem Leben und Leitung von Lebensgemeinschaften haben, ermöglicht eine Erweiterung des Blickes. Sie können mitteilen, was sich bewährt und was sich als Irrweg erwiesen hat. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass in den neuen Gebetsmodellen nun alles besser gemacht wird als früher in den herkömmlichen Orden oder anderen geistlichen Gemeinschaften.

1.3. Ökumenische Einbindung

Ein Gebetshaus muss nicht ökumenisch sein, um sich Gebetshaus nennen zu können. Auf dem Miteinander von Christen und dem gemeinsamen Gebet liegt aber immer ein besonderer Segen. Die großen Fürbitten Jesu vor seinem Leiden und Sterben sind gebunden an das Gebet, dass alle, die an ihn glauben, eins seien (Joh 17,21-23).

- Rein katholische Gebetshäuser könnten sich dafür öffnen, auch andere Gruppen zur Teilnahme an Gebetszeiten einzuladen oder dazu vor Ort eigene Gebetszeiten zu gestalten⁵³. Dort, wo ewige Anbetung gehalten wird, könnte man sich die Frage stellen, ob ab und zu eine Gebetszeit

ohne ausgesetztes Allerheiligstes auch Christen anderer Konfessionen einen Zugang ermöglichen würde.

- Katholische Gebetshäuser, die schwerpunktmäßig ökumenisch sein wollen, brauchen dafür eine klare Einbindung in der Ortskirche und die Zustimmung des Bistums. Ökumene wird dann ausgehend von den katholischen Wurzeln als Öffnung für andere Konfessionen und Denominationen gestaltet. Die sogenannte „Grassroot“-Ökumene, die im gemeinsamen Vollzug (Gebet) besteht, muss durch das Wissen um die theologischen Fragen und Unterschiede ergänzt und unterstützt werden.
- Theologische Einflüsse der anderen Konfessionen und Denominationen sind bereichernd und bieten neue Denkanstöße, dennoch müssen sie überprüft und Unterscheidungsprozessen unterzogen werden. Eine vereinfachende Ökumene, die nur darin besteht zusammen zu beten, hat auf Dauer keinen Bestand.⁵⁴
- Auf eine Versuchung soll explizit hingewiesen werden: Ökumenische Offenheit kann nicht zum Freifahrtschein für all das werden was Schwierigkeiten hat, in der katholischen Kirche (s)einen Platz zu finden. Katholische Gebetshäuser sind nicht eine neue Struktur, die unabhängig von der bestehenden Ortskirche wachsen kann.

1.4. Umgang mit Zukunftsvisionen

In amerikanischen Gebetshäusern wie z.B. IHOP Kansas City spielt die Ausübung prophetischer Gaben, wie sie durch die prophetische Bewegung bekannt sind, eine entscheidende Rolle.⁵⁵ Dieses prophetische Verständnis ist für Katholiken nicht unproblematisch.⁵⁶

- Mit dem o.g. prophetischen Verständnis verbindet sich oft ein besonderes Endzeitverständnis. Eine Übersicht zu unterschiedlichen Ausprägungen dieser Endzeitverständnisse findet sich im Exkurs im Kapitel 4 dieser Broschüre.
- Nicht alles, was prophetisch gemeint ist, ist tatsächlich prophetisch. Die Unterscheidung ist dabei wesentlich. Sie ist nicht immer einfach und braucht daher Zeit und Energie. Leider wird sie nicht immer in ausreichendem Maße praktiziert. Dadurch kann angebliches prophetisches Reden missbraucht werden um Macht, Ansehen, Anerkennung oder Ähnliches zu gewinnen. Es dient dann mehr dem persönlichen Zugewinn, als dem Aufbau des Reiches Gottes und dem Wohl anderer.⁵⁷
- Prophetisches Reden hat etwas Begeisterndes: Gott selber spricht scheinbar direkt (unmittelbar) zu uns (zu mir). Vermeintlich wird der

schwierige Weg der Unterscheidung und persönlichen Entscheidung abgekürzt. Gerade für Neubekehrte liegt darin eine große Verlockung. Die Gefahren des Missbrauches und geistlichen Stolzes auf Seiten derjenigen, die die Gabe ausüben, dürfen nicht übersehen werden: Wer kann mit Sicherheit im Namen des unendlichen Gottes sprechen? Auf Seiten der Empfangenden kann eine übertriebene Suche nach dem Übernatürlichen entstehen, die bis zu einer Sucht nach direkter Vermittlung von Gotteserfahrung werden kann.

- In den Aussagen zur Endzeit, spielt das Volk des ersten Bundes oft eine entscheidende Rolle im Verständnis der Endzeit und der Wiederkunft Christi. Dies kann zu problematischen Interpretationen der aktuellen Nahost Politik und der Rolle Israels als Nation führen. Bevor zu schnell angebliche prophetische Aussagen übernommen werden, ist es auch hier notwendig die offizielle Positionen der Kirche zu kennen und sich ernsthaft damit auseinander zu setzen (vgl. Anmerkung 99).
- Eine Versuchung liegt darin, alles verstehen und deuten zu wollen. Jesus hat auch nicht alle Fragen beantwortet. Er hat lediglich versprochen, dass es einen Tag geben wird, an dem die Fragen zur Ruhe kommen (Joh 16,23). Die vertrauensvolle Hingabe an ihn und das Eintreten in den Frieden trotz großer Lebensfragen, die wir nicht verstehen, ist Zeichen einer gewissen Glaubensreife.
- Aufgaben und Spiritualität eines Gebetshauses dürfen nicht notwendig an ein spezielles eschatologisches Modell gebunden sein. Siehe auch hierzu den Exkurs in Kapitel 4 dieser Broschüre.
- Abschließend sei bemerkt, dass authentische Prophetie über die Einladung zum Gebet, zum Handeln führt d.h. konkrete Handlungsimpulse beinhaltet und zur Caritas ermutigt und befähigt.

1.5. Umgang mit Technik

Die heutigen technischen Möglichkeiten enthalten große Chancen, aber der Umgang mit ihnen muss gelernt werden. Wie in allem gibt es auch hier ein Zuviel, das bestimmte Gefahren in sich birgt.

- Die Stärke an Dezibel führt zu vermehrter Adrenalinausschüttung, was zu rauschähnlichen Zuständen führen kann.⁵⁸ Diese Stimulation im Gehirn, zum Beispiel hervorgerufen durch andauernd lauten Lobpreis mit starken Bässen, ist nicht mit der Salbung des Heiligen Geistes gleich zu setzen. Insbesondere in Zeiten des musikalischen „Smogs“ bekommt *unplugged* Musik einen neuen Wert. Wenn nur wenige Personen in einer Gebetszeit oder einem Gebetsraum anwesend sind, sollte daher immer wieder mal auf alle elektronisch verstärkende Technik

verzichtet werden um eine andere Dimension der Authentizität und Unmittelbarkeit zu ermöglichen.⁵⁹

- Durch die Möglichkeiten der weltweiten Vernetzung und die hohe Geschwindigkeit der Informationsweitergabe, ist für das, was verbreitet wird, eine höhere Verantwortung gefragt. Die Informationen müssen z.B. anders nuanciert werden, da in anderen Gegenden und Ländern Ausgangssituationen durchaus unterschiedlich sein können und die gleiche Botschaft dort ganz andere Bedeutungen bekommen kann.
- In einigen Gebetshäusern werden Gebetszeiten per Livestream direkt übertragen. Wenn man so eine Übertragung von woanders empfängt sind die Chancen und Herausforderungen ähnlich, wie bei der Übertragung der Messe im TV. Es kann eine echte Teilnahme am Gebet ermöglichen, es kann aber auch zur Profanierung des Gebetes führen, da es im Hintergrund einfach mitläuft, während man mit anderem beschäftigt ist. Wann sind das Zuschauen oder Zuhören kein Gebet mehr und werden zur Missachtung von etwas an sich Heiligem? Diese Frage stellt sich sowohl für den privaten Empfang zu Hause als auch beim gemeinsamen Empfang im Gebetsraum.
- Wenn man eigene Gebetszeiten im Livestream überträgt, ermöglicht das eine größere Ausstrahlung. Diese beinhaltet in sich erst einmal die große Chance, Abwesenden ebenfalls Anteil an der Gnade zu geben. Es besteht aber gleichzeitig eine Gefahr des Hochmuts und von Allmachtsgefühlen. Eine große innere Reife ist nötig, um diesen Versuchungen nicht zu erliegen. Zu beachten ist ebenfalls, dass Gebet dann zum öffentlichen Raum wird. Das kann manchmal angemessen sein, muss aber durch private und gemeinschaftliche Zeiten ausgewogen werden, in denen man in seine Kammer geht und die Tür hinter sich zumacht (Mt 6,6).
- Aus dem Gebetshaus in Kansas (IHOP) ist bekannt, dass Personen mit Computer und Smartphone im Gebetsraum anwesend sind, während andere den Lobpreis gestalten. Gerade die Nutzung von Smartphones während einer Gebetszeit stellt die Frage der Unterscheidung von heiligen und profanen Orten und Zeiten. Fasten spielte im Christentum schon immer eine wichtige Rolle, heute könnten neue Formen des technischen Fasten entwickelt werden. Wer während einer Gebetszeit seinen Computer und das mit dem Internet verbundene Smartphone tatsächlich nur zur Bibellese und zum Bibelstudium gebrauchen möchte, muss stark sein, um den anderen Versuchungen und Ablenkungen zu widerstehen.

2. Psychologie junger Bewegungen

Viele neu entstehende Gruppen und Bewegungen unterliegen der Versuchung, sich in der Neuheit ihres Ansatzes für besser zu halten, als das, was es bisher in der Kirche gibt. Sie schauen dann auf andere herab und halten sich selbst für die Zukunft (der Kirche oder Welt) für ungeheuer wichtig. Diese Tendenz zur Selbstüberhöhung ist recht normal und es ist schwer sie zu verhindern. Dennoch ist es gut darauf hinzuweisen und davor zu warnen, damit bewusst Verantwortung übernommen werden kann um dagegen an zu steuern. Einige Hilfen dazu könnten sein:

- Sich klar machen, dass Gebetshäuser nur ein Element in der viel größeren Gebetsbewegung sind. Sie sind eine aktuelle Ausformung einer großen Gebets-tradition, die es in allen Jahrhunderten gegeben hat.
- Der Name *das* Gebetshaus sollte mit Vorsicht benutzt werden, da er zu einer vereinfachenden biblischen Übertragung verleitet. Es wird sich immer nur um einen Gebetsort unter vielen anderen handeln, der Teil einer langen Tradition ist. Die Verheißung aus Jesaja 56,7, die Jesus selber wieder aufgreift (Mk 11,17) „mein Haus wird ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt“, wird auf keinen Fall exklusiv an einem Ort, sondern in der ganzen Kirche verwirklicht.
- Sich immer wieder bewusst machen, dass Jesus der Retter der Welt ist. Er ist *der* Fürbitter vor Gott, an dessen Gebet wir Anteil haben können und in dessen Gebet wir eintreten können. Auch die Kirche betet jeden Tag weltweit für alle Menschen und alle Anliegen. Das Gebet des Einzelnen in einem Gebetshaus ist wichtig, aber nicht verantwortlich für das Heil der Welt. Auch hier liegt eine Gefahr der Selbstüberhöhung, die besonders für Menschen mit Minderwertigkeitskomplexen eine große Versuchung ist.
- Gegen die Tendenz auf andere Gruppierungen in der Kirche herabzuschauen wehrt man sich am besten, indem man mit ihnen in einen regen Dialog tritt und zwar nicht so sehr, um die eigene Gabe darzustellen, sondern um zuzuhören und von ihnen zu lernen. Neben der jungen Rebe eines neu entstehenden Gebetshauses gibt es viele alte Reben, die sich im Laufe der Jahre durchaus bewährt haben, auch wenn sie dadurch etwas knorpelig geworden sind und einige Narben davongetragen haben.
- Sehr aufschlussreich kann die Beschäftigung mit Gebets- und Gemeinschaftsversuchen sein, die gescheitert sind – nicht um sich für besser zu halten, sondern um aus ihren Fehlern zu lernen und die Möglichkeit im Blick zu behalten, dass auch die eigene Neugründung scheitern könnte. Dies ist ein sehr wirksames Mittel gegen Allmachtsphantasien.

- Berichterstattungen von Veranstaltungen sind sehr aufschlussreich für das zugrundeliegende Selbstverständnis. Adjektive wie grandios, außergewöhnlich, einzigartig, bedeutend, herausragend, großartig, besonders, einmalig, bedeutungsvoll, super, hyper-, epochal, phänomenal, famos, spektakulär, brillant, überwältigend, beachtlich und ähnliche sind gute Indizien für eine übertriebene Selbstwahrnehmung. Auch der Umgang mit Zahlen ist aufschlussreich. Jesus hat nie gezählt. Das haben lediglich in zwei Situationen seine Jünger gemacht. Die Evangelien erwecken eher den Eindruck, dass er sich vor den großen Mengen zurückgezogen hat. Jeder Versuchung zu ihrem Chef oder König gemacht zu werden, ist er aus dem Weg gegangen. Für den Wert eines Gebetstreffens ist nicht die Anzahl der Teilnehmer entscheidend. Im Gegenteil große Teilnehmerzahlen erhöhen die psychologischen Massenphänomene und erschweren damit die Unterscheidung dessen, was menschlich und was geistgewirkt ist.
- Junge Gründungen sollten sich von Anfang an intensiv von außen begleiten lassen. Dabei sind unterschiedliche Blickpunkte von großem Vorteil. Ein gutes Indiz für geistliche Gesundheit und menschliche Reife ist der Umgang mit Anfragen und möglicher Kritik. Wer bereit ist, sich in Frage stellen zu lassen, um sich auf die Suche nach immer neuen und möglichst ausgereifteren Antworten zu machen, ist auf einem guten Weg.

3. Überlegungen zum Gebetshaus in Augsburg

Die lebhaftere Präsenz in den Medien, die rasante Entwicklung, die Größe der Konferenzen und die Reisetätigkeit lassen das Gebetshaus Augsburg für die Menschen, die sich nach mehr Gebet sehnen, wie eine Art Leuchtturm erscheinen. Viele sind motiviert in ihren Regionen ähnliche Initiativen zu starten. Diese Vorreiterfunktion ermöglicht Modelllernen und den Austausch und die Weitergabe von Erfahrungen. Dennoch darf dabei nicht übersehen werden, dass auch Augsburg ein noch junges Modell auf dem Weg der Reife ist, und dass seine Einbindung in die strukturelle katholische Kirche derzeit noch im Werden ist. Wie in den vorherigen Bereichen liegen auch hier Chancen und Gefahren.

- Man kann viel von Vorbildern lernen. Doch beim Austausch mit Menschen aus anderen Gebetshäusern ist immer abzuwägen zwischen dem, was sich woanders schon bewährt hat und dem, was der Geist am eigenen Ort neu eingibt.
- Wer sich am Gebetshaus Augsburg oder IHOP Kansas City orientiert, sollte sich von der Fülle der Angebote nicht unter Druck setzen lassen: nicht in allen Gebetshäusern muss so viel gelehrt und veröffentlicht

werden wie dort. Gebetshaus ist auch ohne große Konferenzen und Livestream-Übertragungen möglich.

- Gebet rund um die Uhr (24/7) ist ein erstrebenswertes Ziel, muss aber nicht überall erfüllt werden. Es ist besser in kleinen Schritten voran zu gehen, Zeit zu haben um in die Tiefe zu wachsen, als die zum Gebet motivierten Personen zu überfordern und in einer Atmosphäre des „es reicht noch nicht“ zu ermüden.
- So wie Gebetshäuser nur eine Ausprägung der Gebetsbewegung sind, ist auch Augsburg nur ein Beispiel, wie Gebetshäuser gestaltet werden können. Es ist nie gut, wenn eine Ausformung zum Monopol wird, weder im Bereich der Organisation noch im Bereich der Lehre. Nach Pfingsten hielten die Neubekehrten „an der Lehre der Apostel fest“. Man beachte den Plural! Die Hinweise in dieser Arbeit bieten einerseits die Möglichkeit sich mit unterschiedlichen Gebetshäusern und Gebetsstilen vertraut zu machen. Andererseits sind in den Anmerkungen neben den Quellenverweisen mehrere Literaturempfehlungen genannt, die gute Vertiefungen der angesprochenen Themenbereiche ermöglichen.
- Wie bereits erwähnt bedingt die ökumenische Ausrichtung eines Gebetshauses eigene Herausforderungen. Ein erster Schritt könnte daher die Entwicklung eines katholischen Gebetshauses sein, dass vor Ort so eingebunden ist, dass eine Vielzahl der örtlichen Gruppen und eine Vielfalt unterschiedlicher Spiritualitäten sich beteiligen und im Gebet zueinander finden können.

4. Das Haus im Sturm

Abschließend soll noch einmal betont werden, dass der Wunsch nach Gebetshäusern und deren Verwirklichung wahrgenommen wird als Wirken des Geistes für unsere Zeit. Die oben erwähnten Herausforderungen und möglichen Gefahren beinhalten nicht eine grundlegende Infragestellung dieser Entwicklungen, sondern ein wertvoller Schatz soll bewahrt und geschützt werden. Die Gefahren lauern dort, wo es zu Einseitigkeiten und Überbetonungen kommt. Wenn das Gleichgewicht verloren geht, geraten die Dinge auf die schiefe Bahn. Wesentlich sind das Bewusstsein und die Wertschätzung der Vielfalt im Reich Gottes. Wer offen ist für Unterschiede, für anderes, wird dem ganz Anderen darin auf überraschende Weise immer neu begegnen.

Die große Kunst besteht in der Unterscheidung der Geister. Im Matthäusevangelium ist die Rede vom guten Baum, den man an den guten Früchten erkennt (Mt 7,5ff). Doch wie wird die *Güte* der Früchte erkannt? Diese Unterscheidung ist nicht so einfach und braucht Zeit. Die Anzahl der Früchte ist sicherlich kein

ausreichendes Kriterium. In diesem Kontext warnt Jesus ausdrücklich vor den falschen Propheten, die ihn sogar „Herr“ genannt haben und dennoch nicht ins Himmelreich kommen (V. 21-23). Einen Schlüssel für die Unterscheidung bietet das anschließende Gleichnis vom Haus auf dem Felsen: erst der überstandene Sturm ist es, der den Nachweis liefert, dass ein Haus auf festem Grund gebaut und solide verankert ist. Wer selber durch schwere Prüfungen hindurch gegangen ist, weiß, dass er sie nicht bravourös durchlitten hat, sondern sich nur hindurchzittern konnte. Hinterher ist er erfüllt von einer staunenden Dankbarkeit, dass das Haus nach dem Sturm noch steht und dass der Glaube und das Vertrauen durchgetragen haben. Mit anderen Worten, wer durch den Sturm gegangen ist, weiß um seine Grenzen und ist auf neue Weise demütiger geworden. Hier liegt das entscheidende Kriterium in der Unterscheidung neu entstehender Werke, insbesondere, wenn sie eine gewisse Ausstrahlung haben (möchten): die Demut. Wer noch nicht durch den Sturm gegangen ist, sollte sich vor jedem Stolz hüten, denn er kann nicht wissen, ob sein Haus standhalten wird. Wer aber den Sturm hinter sich hat, wurde so erschüttert, dass er nun im Tiefsten weiß, nur die Gnade ist es, die seinem Wirken und Beten Bestand gibt.

Anmerkungen

49 Bereits 1987 wurde im Grundlagenpapier „Der Geist macht lebendig“ auf fünf Gefahren innerhalb der charismatischen Erneuerung hingewiesen: 1. Überbetonung der Gefühle, 2. Falsche Unmittelbarkeit, 3. Fundamentalismus, 4. Religiöse Selbstzufriedenheit und 5. Flucht aus der Wirklichkeit.

50 „Die Kirche hat sich immer wieder neuen musikalischen Ausdrucksweisen geöffnet, dabei aber das, was sie aus der sie umgebenden Kultur aufgenommen hat, gereinigt und angepasst. Insbesondere die Musik muss Dienerin des Wortes bleiben. Sie kann die Tendenz entwickeln, den ersten Platz einzunehmen und durch ihre Intensität, ihr Wesen und einen stark wiederholenden Charakter das Bewusstsein einer Menschenmenge zu übersättigen. Dann wird der notwendige Freiraum für die persönliche Freiheit eines jeden nicht mehr respektiert. Selbst wenn es gut ist, dass alle Aspekte der menschlichen Person angesprochen werden, dürfen die Emotionen die Fähigkeit zur freien Entscheidung nicht auslöschen.“ Aus einem pastoralen Schreiben der französischen Bischöfe zu neuen charismatischen Strömungen, zitiert aus *Les nouveaux courants charismatiques*, Bayard, Cerf, Fleurus-Mame 2010, S. 157f – Übersetzung von H. A. Schulz.

51 Ein lesenswerter Artikel von M. Pierre Benoît, Diakon und Dr. phil. findet sich in o.g. Veröffentlichung: *Emotions musicales et expérience spirituelle: Comment accompagner ?* S.127-153.

52 Zur Vertiefung ist eine Veröffentlichung der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung in der

Evangelischen Kirche zu empfehlen: *Religiöser Missbrauch – Ursachen – Auswirkungen – Heilung*. Lorenz Reithmeier (Hrsg.) 2006. Für diesen Zusammenhang insbesondere: Kriterien zum Erkennen eines missbrauchenden Systems S. 20ff; Indikatoren für die Gefährdung einer Gemeinde S.75ff und Phasen im Erleben von religiösem Missbrauch S. 119ff.

53 Siehe in „Der Geist macht lebendig“ Kap VII Nr. 6 Ökumene.

54 Über den ökumenischen Dialog innerhalb der charismatischen Bewegung: Prof. Dr. Norbert Baumert SJ, *Endzeitfieber? Heutige Prophetien und biblische Texte im ökumenischen Dialog*, CE-Praxishilfen 3, Vier-Türme Verlag, Münsterschwarzach 1994, S.51-84. Im Buchhandel vergriffen; Restexemplare erhältlich bei: CE Deutschland, s. S.2 dieser Broschüre.

55 The Prophetic History of IHOP. <http://www.mikebickle.org/resources/series/38>

56 Der Geist macht lebendig, Kap. VI, Nr. 3, Weisung, Zuspruch, Prophetie. S. 28f.

Prof. Dr. Norbert Baumert SJ, *Endzeitfieber? Heutige Prophetien und biblische Texte im ökumenischen Dialog*, CE-Praxishilfen 3, Vier-Türme Verlag, Münsterschwarzach 1994, Kap. 5 Umgang mit prophetischen Worten heute, S. 102-121.

57 Eine sehr gute Darstellung zum biblischen Verständnis unterschiedlicher Formen von Prophetie findet man (leider nur auf Englisch) in: Raniero Cantalamessa, OFMCap: *Sober Intoxication of the Spirit, Part Two, Born Again of Water and the Spirit*, Servant Books, 2013, *The Witness to Jesus and the Spirit of Prophecy*, Kap 5, S. 87-110.

58 In der Psychologie fast man diese veränderten Bewusstseinszustände ganz allgemein unter dem Begriff „Trance“ zusammen: „Zur Auslösung einer Trance, die weder durch eine Droge indiziert noch traumatisch erzeugt ist, werden mehrfach und schleifenartig bestimmte Reizmuster wiederholt. Eine Trance wird mit einer höheren Anzahl von Wiederholungen tiefer. Die meisten Reize stützen sich auf repetitive, sprachliche und rhythmische Sinnesreize und Bewegungen wie Trommelmusik, Tanzen, Gesänge, Lichtblitze und Mantren sowie sich wiederholende sprachliche Beeinflussung. Hierzu zählt auch die Verbindung einer rhythmischen Trancemusik mit visuellen Stimulationen. Typisch ist diese Kombination von Musik mit Lichteffektanlagen auf Konzerten und in Diskotheken.“ Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Trance?oldid=144523215> vom 30.07.2015. Zum christlichen Kontext vgl. <http://guardinghisflock.com/2012/09/06/getting-high-on-god/?print=pdf>

59 Siehe o.g. Artikel von M. Pierre Benoît.

4. Exkurs: Das International House of Prayer Kansas City als Endzeitbewegung

Die ersten Christen lebten und beteten mit einer freudigen Erwartung, „Maranatha – Komm Herr Jesu“. Für die heutigen Beterinnen und Beter stellt sich die Frage, wie eine solche freudige Grundstimmung neu eingeholt werden kann. Ist es doch eine unbestreitbare Tatsache, dass schon viele Jahrhunderte seit der frühen Kirche vergangen sind. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass immer wieder durch die Jahrhunderte und verstärkt seit dem 19. Jahrhundert viele Modelle entstanden sind, die die Lücke zwischen einer nahen Erwartung des Herrn und dem kommenden Reich füllen sollen. Im Blick auf sehr konkrete Endzeitmodelle in Teilen der Gebetshausbewegung ist es uns wichtig, gleich zu Beginn festzuhalten, dass Aufgaben und Spiritualität eines Gebetshauses niemals notwendig an ein spezielles eschatologisches Modell gebunden sein dürfen.

1. Millennialismus in christlicher Tradition

In vielen Kirchen und Gemeinschaften evangelikaler, pfingstlerischer und charismatischer Prägung ist der „Millennialismus“, die Erwartung des Tausendjährigen Reichs (Millennium) entsprechend dem Buch der Offenbarung (Offb 20,2-7), fester Bestandteil des endzeitlichen Glaubens.⁶⁰ Das gilt auch für das International House of Prayer Kansas City (IHOPKC). Für dessen Praxis des 24/7 Gebets spielt die Endzeit und die Nähe des Millenniums eine wichtige Rolle. Zahlreiche Vorträge von Mike Bickle befassen sich mit dieser Thematik, und die von dort geprägte Gebetsbewegung ist eingebettet in die Geschehnisse des nahen Endes, ist aktiver Teil von dessen Vorbereitung. Die Gebetshausbewegung trägt dazu bei, die Zeit bis zum Ende zu gestalten und sogar dazu, dieses herbeizuführen. Sie versteht sich als „Endtime Prayer Movement“, sieht sich selbst als Vorläufer, als „Forerunners“. Deshalb hier einige Informationen zum Millennialismus und zu dessen spezifischer Ausprägung im IHOPKC.

Es gibt zwei Gestalten des Millennialismus – auch Chiliasmus, nach dem griechischen Wort „chilia“ für Tausend – den Postmillennialismus und den Prämillennialismus. Nach dem sogenannten „Postmillennialismus“ wird die Wiederkunft Christi *nach* den 1000 Jahren des Millennium stattfinden, also *post*. Nach dem Prämillennialismus findet eine erste Wiederkunft Christi *vor* den 1000 Jahren statt, *vor* dem Millennium, also *prä*. In beiden Fällen erfolgt nach dem Millennium, nach den 1000 Jahren, die zweite und endgültige Wiederkunft Christi, die Auferstehung der Toten, das Endgericht und danach die Schaffung des neuen Himmels und der neuen Erde. Der heute weithin dominierende Glaube

ist der Prämillennialismus, Christi erste endzeitliche Wiederkunft findet statt vor dem Millennium.

Während einige Kirchenväter den Millennialismus vertraten, ist dieser spätestens mit Origenes (185-254) im Osten und Augustinus (354-430) im Westen, der zunächst ebenfalls den Millennialismus vertreten hatte, aus der Tradition der Kirche ausgeschieden. Als frühe Vertreter des Millennialismus werden in der Regel genannt u.a. Justin der Märtyrer (100-165), der Bischof und Märtyrer Irenäus von Lyon (130-202) und Laktanz (240-320). Irenäus vertritt in seinen fünf Büchern „Gegen die Häresien“ (Adv. Haeres.) einen Prämillennialismus, der das Millennium als eine Zeit der Vorbereitung auf die endgültige Schaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde versteht, zugleich als Zeit der Einlösung der an Israel ergangenen Verheißungen (Adv. Haeres. V, 31-36).⁶¹ Der große Schweizer Theologe Hans Urs von Balthasar (1905-1988) sieht wichtige Grundanliegen von Irenäus vertreten, nicht zuletzt im Gespräch mit dem Judentum und mit heutiger Weiterführung, spricht aber zugleich von einem „vielleicht linkische(n) Ausdruck seiner (des Irenäus, die Autoren) christlich-antiplatonischen Grundbestrebung, das Heil Gottes an die Erde und die Geschichte zu binden“. Der kritische Punkt ist die Verdopplung der Endzeiterwartung: „Freilich wirkt der Einschub dieser verklärten Erde zwischen Auferstehung und Gericht störend, und doch ist die antispiritualistische Richtung in dieser Eschatologie (nihil allegorizari potest, sed omnia firma et vera) wohlthuend.“⁶² Es ist deshalb wohl auch weniger die sogenannte „Konstantinische Wende“,⁶³ die zum Ende des Millennialismus in der Kirche geführt hat, als eben die damit verbundene Verdopplung in der Eschatologie. Eine Spielart des Millennialismus wurde noch einmal im Mittelalter geschichtlich bedeutsam mit Joachim von Fiore (ca. 1135-1202). Er erwartete den Anbruch eines „Dritten Reiches“ des Geistes für das Jahr 1260, verstand aber die Zahl Tausend symbolisch.⁶⁴ Seitdem begegnete der Millennialismus nur noch in Gemeinschaften am Rande der Großkirche(n).

Auch die evangelischen Kirchen bzw. Konfessionsfamilien nach der Reformation wie Lutheraner, Reformierte (Calvinisten), Anglikaner haben den Millennialismus abgelehnt, vertreten den sogenannten „Amillennialismus“. Katholischerseits gab im Jahr 1944 das damalige Heilige Offizium auf eine Anfrage aus Chile, was vom „gemäßigten“ Chiliasmus (in Form entweder eines Prämillennialismus oder eines Postmillennialismus) zu halten sei, eine ablehnende Antwort: „Das System des gemäßigten Chiliasmus kann nicht sicher gelehrt werden“ (DH 3839⁶⁵). Der Katechismus der katholischen Kirche (KKK) bestätigte und verschärfte die Ablehnung innergeschichtlicher Verwirklichung des messianischen Reichs, des „Messianismus“: „Die Kirche hat diese Verfälschung des künftigen Reichs, selbst in ihrer gemäßigten Spielart unter dem Namen des ‚Millennialismus‘

zurückgewiesen“. Der KKK betont aber besonders die Ablehnung des „säkularisierten Messianismus“, d.h. also innerweltlicher Heilsideologien (KKK 676).⁶⁶

Millennialistischer Glaube findet sich bei Gemeinschaften wie den Täufern, in Teilen des Puritanismus und später in Teilen evangelischer Erweckungsbewegungen, zunächst in Gestalt des Postmillennialismus.⁶⁷

2. Postmillennialismus und Prämillennialismus

Der Postmillennialismus seit dem 17./18. Jahrhundert erwartete die Wiederkunft Christi nach dem Tausendjährigen Reich, *nach* dem Millennium.⁶⁸ Die Abfolge der Geschehnisse vor dem Millennium stellte man sich ungefähr so vor: einer Reihe positiver Entwicklungen wie einer großen Erweckung, der Bekehrung des jüdischen Volkes, dem Untergang des Papsttums (der Papst wurde zumal im Protestantismus Nordamerikas vielfach als Antichrist gesehen), einer umfassenden Christianisierung von Staat und Gesellschaft folgt ein (u.U. gleitender) Übergang ins Millennium. Dann, *nach* dem Millennium, kommt die Wiederkunft Christi. Bekannte Postmillennialisten waren der bedeutende württembergische Pietist und lutherische Prälat Johannes Albrecht Bengel (1687-1752) – bekannt aus der griechischen Nestle-Aland Ausgabe des NT –, der große nordamerikanische Erweckungsprediger Jonathan Edwards (1703-1758), mit ihm verbindet sich die Erste Große Erweckung in Nordamerika (in den 30er und 40er Jahren des 18. Jahrhunderts), und im 19. Jahrhundert der Protagonist der Zweiten Erweckung in den USA (von etwa 1790 bis ca. 1840) Charles Grandison Finney (1792-1875). Im Postmillennialismus von Finney gründete auch dessen starkes gesellschaftliches Engagement, z.B. für Sklavenbefreiung und das Verbot von Alkohol.

3. Prämillennialismus und Dispensationalismus

Die tiefgreifenden sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zum Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts hatten auch einen Wandel religiöser Überzeugungen zur Folge.⁶⁹ Die Absetzung von Papst Pius VI 1796 im Zuge der Revolutionskriege und damit die Annahme vom Ende des als antichristlich angesehenen Papsttums mit dem Tod des Papstes 1799, antichristliche Tendenzen im Zuge der französischen Revolution, die Entchristlichung in den entstehenden Industriezentren, nicht zuletzt rationalistische Tendenzen in der Theologie führten zu einer Belebung des Millennialismus. Im Unterschied aber zum eher optimistischen Postmillennialismus setzte sich im 19. Jahrhundert immer mehr der Prämillennialismus durch. Bedeutsam wurde dafür eine Schrift des chilenischen (Ex)Jesuiten Manuel Lacunza (1701-1801) aus dem Jahre

1791 über die Wiederkunft Christi, veröffentlicht unter dem Pseudonym eines jüdischen Rabbiners.⁷⁰ Sie wurde vom Mitgründer der endzeitlich orientierten Katholisch-Apostolischen Bewegung, dem schottischen presbyterianischen Pfarrer Edward Irving (1792-1834), ins Englische übersetzt und beeinflusste so besonders den englischsprachigen Millennialismus des 19. Jahrhunderts. Große Verbreitung fand dieser Millennialismus vor allem durch John Nelson Darby (1800-1882), ehemaliger Priester der anglikanischen Church of Ireland, Gründer der sich von allen bestehenden Kirchen strikt absondernden Brüderbewegung und des Dispensationalismus.⁷¹

Der Dispensationalismus sieht die gesamte Geschichte und liest in diesem Sinn die Bibel als eine Abfolge von göttlichen Heilsepochen, „Haushaltungen“ oder „Dispensationen“. Klassisch sind es sieben Dispensationen. In dieses Schema wird die Erwartung des Millenniums als Prämillennialismus eingefügt. Wir befinden uns am Ende der sechsten Dispensation, nahe dem Millennium. Von besonderer Bedeutung ist das Verhältnis von fünfter und sechster Dispensation, der des Volkes Israel bzw. des Alten Testaments und der der Kirche.

Die vor dem Ende stehende sechste Dispensation der Kirche geht auf die baldige Wiederkunft Christi *vor* dem Millennium zu. Dabei gibt es ein bestimmtes Endzeitschema: Es erfolgt die Entrückung der Kirche (nach 1 Thess 4,17), die Zeit der Großen Trübsal (nach Mk 13,5-32 par), die Sammlung Israels, das Auftreten des Antichrist, die Bestrafung oder gar Vernichtung des ungläubigen Israels, ein schrecklicher Endkampf mit zuletzt der Schlacht von Harmagedon (nach Offb 16,16), die Wiederkunft Christi, die Errichtung des Tausendjährigen Reichs mit Einlösung der an Israel ergangenen Verheißungen bezüglich Land und Tempel und die Bindung Satans für 1000 Jahre. Zur Identifizierung der dem Millennium vorausgehenden Geschehnisse und bezüglich der Einlösung der an Israel ergangenen Verheißungen dienen besonders die prophetischen und apokalyptischen Texte des Alten Testaments, vor allem das Buch Daniel, und aus dem Neuen Testament vor allem die Offenbarung des Johannes. Charakteristisch für den Dispensationalismus ist die Abtrennung der Heilsgeschichte Israels von der der Kirche. Die Heilsgeschichte Israels wird durch die Zeit der Kirche unterbrochen, um im Tausendjährigen Reich fortgeführt und zu ihrem Ende gebracht zu werden. Hier finden dann die an Israel ergangenen alttestamentlichen prophetischen Verheißungen ihre Erfüllung. Die Zeit der Kirche erscheint so als eine Zwischenzeit zwischen der Heilsdispensation Israels und deren Erfüllung im Millennium.

Dieser heute verbreitete Prämillennialismus ist ein Produkt des 19. Jahrhunderts. Er fand große Verbreitung durch die Referenzbibel von Cyrus Scofield (1843-1921, deutsche Ausgabe Brockhaus Verlag Wuppertal). Man schätzt, dass etwa

ein Drittel der Evangelikalen in den USA Anhänger des Dispensationalismus sind (evangelikal ist hier im weiteren Sinn verstanden, umfasst also auch Pfingstler und nichtkonfessionelle Charismatiker).⁷² Im Bekenntnis sind Dispensationalisten in der Regel evangelikal. Ein typisches Beispiel ist eine der wichtigsten dispensationalistischen Ausbildungsstätten in den USA, das Dallas Theological Seminary (DTS). Es macht für alle Studierende ein allgemein evangelikales Bekenntnis verbindlich, die „Core Beliefs“. Für Lehrer und Stab gilt ein dispensationalistisches Bekenntnis, das man elektronisch im Sinn der Scofield Bibel verifizieren kann: Das „Full Doctrinal Statement“.⁷³ Große Popularisierung erfuhr der dispensationalistische Prämillennialismus durch Bestsellerautoren wie Hal Lindsey („Late Great Planet Earth“, deutsch „Alter Planet Erde wohin“, Hal Lindsey ist Adept des DTS) und die „Left Behind“-Buchreihe von Tim LaHaye u.a. Charakteristisch ist, dass hier nicht bloß alttestamentliche, prophetische und apokalyptische Texte zum Verständnis des Millenniums und den diesem vorausgehenden Geschehnissen verwandt werden. Diese Texte werden zudem eins zu eins auf die Gegenwart und vor allem die nahe Zukunft bezogen, in teilweise sehr realistischen Kriegsszenarien der prämillennialistischen Endzeit, vor allem im Nahen Osten.⁷⁴

4. Mike Bickle und IHOPKC

Der Gründer und Leiter von IHOPKC Mike Bickle ist ohne Zweifel und nach eigenem Bekenntnis Prämillennialist. Er hat auch die in evangelikalen Kreisen weit verbreitete prämillennialistische Naherwartung. Bei ihm finden sich ferner viele Muster und Schemata des Dispensationalismus, wenn sie auch teilweise neu akzentuiert werden. Wieweit seine teils sehr drastische Übertragung von biblischen Texten auf moderne Kriege und auf künftige Kriegsgeschehnisse vor allem im Nahen Osten verbreitet ist in dispensationalistischen Kreisen, kann hier offen bleiben. Kritiker wie Andrew Jackson sehen Mike Bickle diesbezüglich in der Tradition von Hal Lindsey und dessen Populär-Dispensationalismus.⁷⁵

Im Unterschied zum üblichen dispensationalistischen Prämillennialismus fehlt Mike Bickle jedoch das einseitig pessimistische Endzeitbild. Hier dominieren andere Hoffnungen und Visionen und hier liegt wohl das Besondere seiner Position im Prämillennialismus, auch seines 24/7 Projekts und wohl ein wichtiger Grund seiner Attraktivität besonders für junge Menschen. Vor dem Ende, das bald kommen wird, gibt es noch etwas zu tun und Großes steht noch bevor. Erwartet wird nichts Geringeres als die „greatest revival in history“, „die größte Erweckung in der Geschichte“. Durch die Endzeit wird trotz aller Bedrängnisse und Verfolgungen eine letztlich siegreiche Kirche gehen, „a victorious church“ (hier mag der Einfluss jener „Propheten“ spürbar sein, die besonders seine Anfänge

geprägt haben, vor allem Bob Jones und Paul Cain).⁷⁶ Im Prämillennialismus von Mike Bickle finden sich also deutlich Elemente des optimistischen Postmillennialismus. Zentrum dieser Verbindung von Prämillennialismus und postmillennialistischen Motiven ist die „Siegreiche Kirche“, die „victorious church“. Sie ist ein Eckstein seines Prämillennialismus.

Mike Bickle hat seine Position diesbezüglich in einem systematisch gehaltenen lehrhaften Text von 2011 konzipiert dargestellt: „Historic Premillennialism and the Victorious Church“.⁷⁷ Das Millennium wird mit dem Untertitel „Heaven on Earth“ versehen, der Himmel auf Erden.⁷⁸ In diesem Text deklariert Mike Bickle sich und sein Projekt zunächst im Rahmen des „historischen Prämillennialismus“, weist den Pessimismus des dispensationalistischen Prämillennialismus zurück und übernimmt ausdrücklich Elemente und Stärken des Postmillennialismus, nämlich dessen Vertrauen in die Gestaltungskraft der Kirche auch und gerade in der prämillennialistischen Endzeit. Letztlich siegreich geht die Kirche ihrem tausendjährigen Herrschaft in Jerusalem antretenden König und Bräutigam entgegen. Ebenfalls übernimmt Mike Bickle ausdrücklich geistliche Aspekte des Amillennialismus (wie er ja in allen Großkirchen gängig ist). Er kombiniert also die Stärken von Post-, Prä- und Amillennialismus und verbindet damit, wie Kirche in dieser prämillennialistischen Endzeit zu sein und zu werden hat.⁷⁹

Mike Bickle macht, ähnlich dem Dallas Theological Seminary, einen Unterschied zwischen den für Studierende, Stab etc. verbindlichen Endzeitlehren, sie gelten allgemein und entsprechen evangelikalischen Standards, und solchen, die für jene gelten, die an der Universität von IHOPKC, an der IHOPU, lehren, den „Core Convictions“.⁸⁰ Die Endzeitlehren von Mike Bickle selbst entsprechen den „Core Convictions“, wie die Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQ) zeigen.⁸¹

5. Das Tausendjährige Reich in der theologischen Diskussion

Die heutige Exegese in den großen Kirchen versteht das Tausendjährige Reich ganz überwiegend „symbolisch“, d.h. aus dem Zusammenhang der aus prophetischer und apokalyptischer Tradition stammenden Bildsprache der Offenbarung des Johannes.⁸² Ob und wieweit die Johannes-Offenbarung Bezug nimmt auf konkrete geschichtliche Geschehnisse, wird unterschiedlich beurteilt. Der langjährige Vorsitzende des Theologischen Ausschusses der CE und Bibelwissenschaftler Norbert Baumert: „Es ist also abwegig, wenn man versucht, einzelne Szenen dieser Kapitel an bestimmten Ereignissen der Geschichte festzumachen.“⁸³ Dagegen lehnt der angesehene anglikanische Exeget Richard Bauckham, der evangelikalen Anliegen gegenüber durchaus offen scheint, eine „nur“ symbolisch-zeitlose Interpretation ab. Er will den Bezug zur Gegenwart

des Verfassers der Offenbarung und der Gemeinden als Adressaten gewahrt wissen. Er sieht es aber als den entgegengesetzten Fehler an, in der Johannes-Offenbarung eine „allzu wörtliche“ Beschreibung gegenwärtiger und zukünftiger Realität zu sehen.⁸⁴ Beide lehnen eine „wörtliche“ Auslegung des Millenniums ab.⁸⁵ Baumert: „Auch die tausendjährige Fesselung des Drachens (20,1f) sagt nicht, dass es eine irdische Zeit geben werde, in der weder die Exponenten Satans... noch dieser selbst in der Welt Einfluss hätten.“⁸⁶ Nach Bauckham führt ein wörtliches Verständnis dazu, die Bedeutung dieses Begriffs misszuverstehen: „Das Millennium wird unverständlich, wenn wir das Bild wörtlich nehmen.“⁸⁷ Man kommt, wie zu sehen ist, mit der Frage nach dem Millennium zugleich unmittelbar in die Frage der Auslegung der Johannes-Offenbarung insgesamt.⁸⁸

Auch im evangelikalen Raum gibt es beim Millennium (ähnlich wie beim Verständnis der Schöpfungsgeschichte) verschiedene Auslegungen und Antworten. Der in evangelikalen Kreisen sehr angesehene amerikanische Theologe Wayne Grudem diskutiert in seiner „Biblischen Dogmatik“ detailliert die verschiedenen Auslegungen bezüglich des Millenniums.⁸⁹ Grudem votiert zwar seinerseits für ein wörtliches Verständnis des Millenniums als zukünftiges Geschehen im Sinn des Prämillennarismus, ist aber bezüglich Einzelheiten ganz zurückhaltend: „Wenn wir von dieser Position überzeugt sind, dann ist es eigentlich eine nebensächliche Frage, ob die tausendjährige Zeitspanne nun als buchstäbliche tausend Jahre oder einfach nur als ein langer Zeitraum von unbestimmter Dauer gesehen wird. Und obwohl wir nicht allzu viel Klarheit über alle Einzelheiten der Beschaffenheit des Millenniums besitzen, können wir doch ziemlich gewiss sein, dass es eine künftige Herrschaft Christi geben wird, die sich markant von diesem gegenwärtigen Zeitalter unterscheiden wird.“⁹⁰

Ebenfalls evangelikal geprägt diskutiert Roland Hardmeier sehr detailliert die diversen Auslegungstraditionen bezüglich des Millenniums.⁹¹ Mit dem Hinweis, dass weder Jesus noch die Apostel, weder Paulus noch Petrus in ihren Briefen von einem Tausendjährigen Reich gesprochen hätten, weist er eine wörtliche Annahme zurück.⁹²

6. Das Millennium als bleibende Frage

Was bleibt also? Deutlich wird in jedem Fall, dass man sich beim Millennium in höchst strittiges Terrain mit etlichen offenen Fragen begibt. Ist das Thema innerkirchlich damit definitiv erledigt oder bleibt etwas am Thema Millennium gewissermaßen als Stachel? Die Probleme beim Millennium liegen auf der Hand: Die mögliche Verdopplung der Endzeiterwartung, die Schwierigkeiten der Auslegung der Johannes-Offenbarung, das Fehlen des Millenniums in den anderen Schriften des Neuen Testaments.

In der kirchlichen Tradition spielt das Millennium spätestens seit Augustinus keine Rolle mehr und wird sogar mehr oder weniger deutlich förmlich zurückgewiesen (s.o. KKK 676). Das gilt für die Lehre der Kirche, und es gilt für die Auslegung der Heiligen Schrift. Hans Urs von Balthasar, der ja eine gewisse Sympathie zeigte für den Millennialismus des Irenäus (s.o.), spricht andererseits in diesem Zusammenhang von Auslegungen, „die man schon beizeiten als *Irrwege* (kursiv, Verfasser) erkannt hat.“⁹³ Vonseiten der kirchlichen Lehre gilt auf jeden Fall: „Kann nicht mit Sicherheit gelehrt werden“ (DH 3839). Und: „Die Kirche hat diese Verfälschung des messianischen Reiches, selbst in ihrer gemäßigten Spielart des ‚Millennialismus‘ zurückgewiesen“ (KKK 676). Dies ist zu beachten und festzuhalten. Und deshalb wird man auf jeden Fall unterscheiden müssen zwischen anerkannter kirchlicher Lehrtradition und einer *theologischen* Diskussion des Themas.

Aber auch in evangelikaler Tradition gibt es, wie gesehen, nicht *die* Lehre oder *die* einzige Auslegung. Neben einer deutlichen Zurückweisung gibt es eine Vielzahl von Optionen. So schreibt Wayne Grudem an evangelikale Adressaten gewandt, obwohl er selbst für den historischen Prämillennialismus eintrete, sei es auch für Evangelikale wichtig zu erkennen, „dass es sich hierbei um ein kompliziertes Studienfeld handelt und sie anderen Gläubigen, die unterschiedliche Standpunkte bezüglich des Millenniums vertreten, mit viel Güte und Langmut begegnen sollten.“⁹⁴

Es gibt Annäherungen an das Thema. So sieht der katholische Theologe Medard Kehl (mehrere Jahre Mitglied im Theologischen Ausschuss der CE) eine bleibende Aktualität des Irenäus und seiner Erwartung des Millenniums, als sie nämlich „bei aller zeitbedingten (apokalyptischen) Ausmalung“ auf eine „*neue Gestalt* des Zusammenlebens der Menschen im Reich Christi auf Erden“ ziele und „dem auferstandenen Jesus Christus eine *innergeschichtliche* Gestaltungskraft ‚zutraut‘, die über das in Vergangenheit und Zukunft ‚Erreichte‘ hinausgeht.“⁹⁵ Er fügt allerdings an anderer Stelle hinzu, dass „auch diese Hoffnung nur im Zeichen des gekreuzigten Christus gelebt werden kann“ und dass diese Hoffnung immer mit dem „bleibenden Widerstand der Mächte der Sünde und des Todes“ bis zur allgemeinen Auferstehung der Toten rechnen muss.⁹⁶ Ähnlich argumentiert R. Bauckham und auch Norbert Baumert weist unter dem Stichwort „Jenseitsvertröstung oder Diesseitsethik“ in diese Richtung.⁹⁷ Hier wird die wörtliche Interpretation des Millenniums zwar zurückgewiesen, aber damit verbundene Inhalte werden aufgegriffen.

Einen Schritt weiter gehen Autoren, die die Möglichkeit einer „wörtlichen“ Interpretation des Millenniums offenhalten oder wenigstens nicht definitiv

ausschließen möchten. Dabei wird als Grund genannt, dass dies dem Literalsinn, also dem wörtlichen Verständnis der Johannes-Offenbarung, am meisten gerecht werde. Hingewiesen wird ferner auf die an Israel ergangenen und noch nicht erfüllten Verheißungen, schließlich auch, auf den Spuren des Irenäus, auf ein zu erhoffendes Mehr an „irdischer“ Realisierung des Reiches Gottes, gegen jede Spiritualisierung⁹⁸

Wieweit dies theologisch diskutiert werden könnte, sollte als Frage wenigstens offen gehalten werden.

Es ist vielleicht auch nicht in erster Linie eine Erwartung des Millenniums an sich, die problematisch ist. Problematisch ist die konkrete inhaltliche Füllung, zumal angesichts der Schwierigkeiten bei der Auslegung. Was katholisch nicht geht, ist die weitgehende Abkoppelung alttestamentlich prophetischer Verheißungen an Israel von der Geschichte der Kirche, wie dies im dispensationalistischen Prämillennialismus geschieht (s.o.).⁹⁹ Dies wäre kirchengeschichtlich etwas völlig Neues. Sehr problematisch sind stets unmittelbare Übertragungen der Hoffnung aufs Millennium und anderer Aussagen der Johannes-Offenbarung auf ganz konkrete Geschehnisse der Gegenwart und der nahen Zukunft, u.U. mit genauen Zeitangaben. Und das betrifft auch wenigstens einen Teil der Endzeitlehre von Mike Bickle. Die Geschichte solcher Anwendungen und Übertragungen ist auch eine Geschichte von Fehlanzeigen, nicht eingetretener Ankündigungen und enttäuschter Erwartungen.

7. Ein neuer Himmel und eine neue Erde

In der Erwartung des Millenniums wird ein zentraler Aspekt christlicher wie auch jüdischer Endzeiterwartung bewahrt. Mit dem 2. Petrusbrief: „Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“ (2 Petr 3,13). Es ist, was Hans Urs von Balthasar bezüglich Irenäus betont hatte, die „christlich-antiplatonischen Grundbestrebung, das Heil Gottes an die Erde und die Geschichte zu binden“ (s.o.). „Das Ende“ ist nicht etwas nur Jenseitiges, es betrifft diese Erde. Und „am Ende“ werden auch all die großartigen prophetischen Verheißungen und Hoffnungsbilder eingelöst werden, die Israel und mit und über Israel die Kirche empfangen haben. Auch diese Verheißungen und Hoffnungen sind nicht bloß jenseitig und zukünftig. Sie sind ein Licht schon für uns und für unsere Welt, haben zugleich den Charakter der Aufforderung, uns im Hier und Jetzt nach Kräften um die Gestaltung der Welt zu mühen, um „Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung“. Ohne Zweifel finden sich hier Impulse bei Mike Bickle, die auch ohne dessen Prämillennialismus und dessen teilweise problematischen Hyperrealismus wichtig sind.¹⁰⁰ Ob es der Hoffnung auf das Millennium bedarf, um dem „irdischen“ Charakter der Endzeiterwartung gerecht

zu werden, ist eine wichtige Frage im Dialog zwischen der katholischen Kirche (und nicht minder anderer Kirchen von den Lutheranern und Reformierten bis zur Orthodoxie) und einem nicht geringen Teil des evangelikalen, pfingstlerischen und charismatischen Christentums.

Zum Schluss seiner Bücher über den Gottesstaat „De civitate Dei“ gibt der Hl. Augustinus eine bewegende Beschreibung des Endes, des „ewigen achten Tages des Herrn“: „Da werden wir stille sein und schauen, schauen und lieben, lieben und loben. Das ist’s, was dereinst sein wird an jenem Ende ohne Ende.“¹⁰¹ Diese Ausrichtung auf die Gottesschau muss verbunden bleiben mit jenen Verheißungen, die in den Schlusskapiteln des letzten Buches der Hl. Schrift stehen: „Dann sah ich einen *neuen Himmel und eine neue Erde*; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die *heilige Stadt*, das neue *Jerusalem*, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann *geschmückt hat*. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: *Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein*. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine *Trauer*, keine *Klage*, keine *Mühsal*. Denn was früher war, ist vergangen. *Er, der auf dem Thron saß*, sprach: *Seht, ich mache alles neu*“ (Offb 21, 1-5). Der Abschnitt ist voll von Anspielungen auf alttestamentliche, prophetische Texte und deutet an, wie hier auch die an Israel ergangenen Verheißungen „aufgehoben“ sind, im Sinn von bewahrt, zugleich aber verwandelt und neu gefüllt. Die Vision des Hl. Augustinus und die der Johannes-Offenbarung finden sich wieder im Bild des neuen und ewigen Jerusalem, dessen Licht Gott selbst ist: „Sie werden sein *Angesicht schauen* und sein Name ist auf ihre Stirn geschrieben. Es wird keine Nacht mehr geben und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten und sie werden herrschen *in alle Ewigkeit*“ (Offb 22,4-5).¹⁰²

Anmerkungen

60 Es gibt verschiedene Schreibvarianten, hier „Millennium“, entsprechend Prä- bzw. Postmillennialismus.

61 Vgl. Irenäus von Lyon, *Adversus Haereses*. Gegen die Häresien V, in: *Fontes Christiani* Bd.8/5, Freiburg i.Br. 2001, S.232-277; Hans Urs von Balthasar, *Herrlichkeit*. Eine theologische Ästhetik Bd. II, 1, Einsiedeln 21969, S.92-94; Medard Kehl, *Eschatologie*, Würzburg 1986, S.176-182.

62 Etwas frei übersetzt: „Nichts darf allegorisch verstanden werden, alles stimmt und ist wahr“ a.a.O. S.92; vgl. auch Kehl, a.a.O. S.181f.

63 Durch die maßgeblich vom römischen Kaiser Konstantin geprägte „Mailänder Vereinbarung“ im Jahr 313 wurden die blutigen Christenverfolgungen im Römischen Reich beendet. 380 wurde das Christentum Staatsreligion.

64 Kehl, a.a.O. S.183-185.

65 DH steht als allgemein übliches Kürzel für Heinrich Denzinger und Peter Hünermann, den ersten und den aktuellen Herausgeber der Sammlung aller verbindlichen Lehrentscheidungen der katholischen Kirche.

66 Vgl. zur Eschatologie insgesamt das Dokument der Internationalen Theologenkommission von 1990 „Einige aktuelle Fragen der Eschatologie“ http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/cti_documents/rc_cti_1990_problemi-attuali-escatologia_ge.html

67 Zur komplexen Geschichte des Millennialismus und seiner Ausprägungen von der Reformation bis zur Gegenwart vgl. Richard Bauckham, Chiliasmus IV, in Theologische Realenzyklopädie 7, S.737-745.

68 Vgl. Bauckham, a.a.O. S.741-742.

69 Ebd., S.742-743.

70 1773 wurde die Gesellschaft Jesu vom Papst aufgehoben, deshalb vielfach die Bezeichnung „Exjesuit“ für Lacunza. Trotz kirchlichen Verbots fand Lacunzas Buch große Verbreitung. Vgl. den zuverlässigen englischen Wikipedia-Beitrag: http://en.wikipedia.org/wiki/Manuel_Lacunza .

71 Zum gesamten Thema instruktiv und mit weiterführender Literatur siehe Christoph Raedel, Faszination des Endes. Theologie und Fiktion in der 'Left-Behind'-Buchreihe, EZW-Texte 212/2010.

72 Vgl. Christoph Raedel, a.a.O. S.20.

73 <http://www.dts.edu/about/doctrinalstatement/>.

74 Vgl. Raedel, a.a.O. S.6-18. Zur Left-Behind-Thematik und zum ganzen hier verhandelten Thema auch Carl. E. Olson, Will Catholics be „Left Behind“? A Catholique Critique of the Rapture and Today's Prophecy Preachers“, Ignatius Press-San Francisco 2003, auch als Kindle E-Book.

75 <http://drandrewjackson.com/files/forerunner.pdf>.

76 Zur Geschichte von IHOPKC und zur „prophetischen“ Basis vgl. <http://mikebickle.org/resources/series/38> Die hier verbundenen Texte erstrecken sich auf einen Zeitraum von 2009 bis 2013, sie sind aber wie die anderen hier angegebenen Seiten von IHOPKC aktuell (2015) erreichbar.

77 <http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2014/S03%20Historic%20Premillennialism%20and%20the%20Victorious%20Church.KD.pdf> .

78 Ebd. S.1.

79 Ebd. S.6.

80 Vgl. dazu das Handout http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2014/20140214_The_Varying_Importance_of_End_Time_Beliefs_BOR02.pdf (2014), dazu die ausführliche Darstellung in den Study Notes http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2014/20140214_The_Varying_Importance_of_End_time_Beliefs_BOR02_study_notes.pdf (2014) Mike Bickle weist darauf hin, dass der Text von Zeit zu Zeit ergänzt wird, weshalb hier die Jahreszahlen angegeben sind.

81 http://www.mikebickle.org.edgesuite.net/MikeBickleVOD/2008/100_Most_Frequently_Asked_Questions_about_the_End_Times.pdf (2008); vgl. auch das Statement of Faith von IHOPKC mit dem besonderen Hinweis auf die „Victorious Church“ unter „Last things“ <http://www.ihopkc.org/about/statement-of-faith/> (2015) und die ausführliche Antwort auf Kritik und Missverständnisse unter „Affirmations and Denials“ <http://www.ihopkc.org/about/affirmations-and-denials/> (2015).

82 Vgl. Norbert Baumert, Endzeitfieber? Heutige Prophetien und biblische Texte im ökumenischen Dialog (= CE-Praxishilfen 3), Münsterschwarzach 1997, S.159f; Richard Bauckham, The Theology of the Book of Revelation, Cambridge University Press 1993, 106ff, auch unter http://le-protestant.ru/wp-content/files/R_Bauckham_-_The_Theology_of_the_Book_of_Revelation_2003.pdf. - Eine Lanze dafür, die Option eines wörtlichen Verständnisses nicht auszuschließen, bricht Johannes Hartl in seiner Lehrserie „Omega“ zur Eschatologie, Omega 3, vgl. dazu den nächsten Absatz.

83 Baumert, a.a.O. S.154.

84 Bauckham, a.a.O. S.20.

85 Es wurden hier bewusst zwei „großkirchliche“ Bibelwissenschaftler gewählt, die unverdächtig jeder „rationalistischen“ Bibelauslegung sind.

86 Baumert, a.a.O. S.159.

87 Bauckham a.a.O. S.108.

- 88 Zu den verschiedenen Auslegungsansätzen Johannes Hartl, Omega, Script 1.
- 89 Wayne Grudem, Biblische Dogmatik. Eine Einführung in die Systematische Theologie, IC-Medienhaus, Holzgerlingen 2013, S.1227-1259. Das Buch hat mit dem Martin-Bucer-Seminar in Bonn und den arche-medien in Hamburg einen evangelikalen Herausgeber und einen Herausgeber freikirchlich-reformierter Herkunft mit charismatischer Prägung. Die amerikanische Ausgabe „Systematic Theology. An Introduction to Biblical Doctrine“ erschien bereits 1994.
- 90 Grudem, a.a.O. S.1252.
- 91 Roland Hardmeier, Zukunft. Hoffnung. Bibel. Endzeitmodelle im biblischen Vergleich, Betanien-Verlag 4.Aufl. 2010, bes. S.13-50 u. S.439-502.
- 92 Roland Hardmeier a.a.O. S.501f.
- 93 Vgl. Hans Urs von Balthasar, Das Buch des Lammes. Zur Offenbarung des Johannes, Freiburg i.Br. 2010, S.117.
- 94 Grudem, a.a.O. S.1233.
- 95 M. Kehl, a.a.O. S.181f, hier S.182.
- 96 M. Kehl, Chiliasmus III in LThK³, Bd.2, S.1048.
- 97 Bauckham, der in Anmerkung 82 angegebene Lexikonartikel S.743; Baumert, a.a.O. S.168-170.
- 98 Johannes Hartl, Omega, Script 3.
- 99 Zur Position der katholischen Kirche: „Hinweise für eine richtige Darstellung von Juden und Judentum in der Predigt und Katechese der katholischen Kirche“ von 1985. Einen guten Überblick bietet der Vortrag des Bischofs von Aachen Heinrich Mussinghoff vom 12.Januar 2012 anlässlich einer Studientagung zum Thema „Der Staat Israel und die katholische Kirche“: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse/2012-007a-Vortrag-Mussinghoff-Studientagung-Israel.pdf Die katholische Kirche tritt uneingeschränkt ein für das Existenzrecht und die Sicherheit des Staates Israel. Sie favorisiert ferner eine gerechte Zwei-Staaten-Lösung, sie tritt ein für einen freien Zugang zu den Heiligen Stätten in Jerusalem und für den Schutz der christlichen Minderheiten im Nahen Osten. Die Kirche respektiert die in der biblischen Tradition tief verwurzelte Bindung des Judentums an das Land Israel. Sie macht sich aber ausdrücklich keine der verschiedenen jüdischen Deutungen zu eigen, wie sie auch von einigen evangelikalen, pfingstlerischen und charismatischen Gemeinschaften vertreten werden.
- 100 Vgl. dazu die Selbstdarstellung, in der zwar die Endzeitdynamik als Rahmen genannt wird, zugleich aber auch andere Zielvorstellungen: <http://www.ihopkc.org/about/> (2015).
- 101 Wilhelm Thimme (Hrsg.), Augustinus.Vom Gottesstaat, Bd. 2, Zürich 1955, S.839.
- 102 Zum Ganzen vgl. den von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Katholischen Erwachsenenkatechismus, V, Das Leben der kommenden Welt, besonders V, 3.4, Der neue Himmel und die neue Erde, sowie den Katechismus der Katholischen Kirche Artikel 7, „Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten, KKK 668 bis 682, sowie Artikel 12 „Ich glaube...das Ewige Leben“, KKK 1020 bis 1060.

Anhang

Stellungnahme des Theologischen Ausschusses zu unterschiedlichen Lobpreis- stilen in der (J)CE

Zu jeder Zeit hat es innerhalb der CE unterschiedliche Lobpreisstile und Weiterentwicklungen gegeben. Dies geschieht nicht immer reibungslos, wenn es innerhalb einer Gruppe unterschiedliche Erwartungen an den Lobpreisstil gibt. In jüngster Zeit gibt es manche Gruppen, die vom Lobpreisstil des Gebetshauses Augsburg inspiriert sind. Die fließenden Übergänge zwischen den Liedern, die häufigen Wiederholungen und die spontanen Elemente sind für manche eine große Hilfe für das Gebet. Andere empfinden insbesondere die Wiederholungen über einen langen Zeitraum als belastend.

Deshalb gilt grundsätzlich die Empfehlung, entweder

- a) in einer Gruppe verschiedene Stile zu praktizieren, also verschiedene Lobpreisleiter mit unterschiedlichen Stilen wechselweise leiten zu lassen
oder
- b) in der Gruppe herauszufinden, wem welche Formen helfen und sich auf einen sinnvollen Kompromiss zu einigen
- c) unterschiedliche Lobpreisstile für unterschiedliche Situationen anzuwenden: sehr lange, wiederholungsreiche Lobpreiszeiten eignen sich wahrscheinlich weniger für einen offenen Gebetsabend, dafür vielleicht besonders für die Gebetsnacht, zu der nur die kommen, die gerne besonders lang beten.

Grundsätzlich soll alles der Gemeinde dienen und der Lobpreisleiter nicht seinen eigenen Lieblingsstil ausbauen, sondern einen Rahmen schaffen, in dem möglichst viele Beteiligte möglichst umfassend in das Lob Gottes geführt werden.

24.2.13

Seit ihren Anfängen ist die Charismatische Erneuerung eine Gemeinschaft des Gebets: Eine neue Liebe zum Beten – persönlich und in Gemeinschaft – ist entstanden. In Familien, Gebets- und Gemeindegruppen werden der Reichtum und die Verschiedenheit des Betens neu entdeckt.

Neu geschenkt wurde der Charismatischen Erneuerung in den letzten Jahren eine sehr alte Tradition, die Tradition des Ständigen Gebets. Weltweit, an ganz verschiedenen Orten wuchsen Gebetshäuser, in denen rund um die Uhr und an jedem Tag der Woche gebetet wird, offen Tag und Nacht, im 24/7 Takt, zu Lobpreis und Anbetung, zu Dank und Bitte.

Gebetshäuser mit Ständigem Gebet, das ist ein anspruchsvolles Programm. „Wow“, würde man in den USA sagen. Etwas biblischer mit Lukas 14,28-32: Man muss sich hinsetzen und rechnen. Reichen die Mittel für das Vorhaben aus? An geistlicher Erfahrung und Kompetenz, an „Manpower“? Gottes Geist gibt immer reichlich, das ist nicht die Frage, sondern: Packen *wir* das und wie? Zur Antwort auf diese Fragen will diese Arbeitshilfe dienen.